Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 451.

# Volkswacht

für Schlesien Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 157. Donnerstag, den 9. Juli 1903. 14 Jahrgang.

## Die Stärke der Parteien.

Es erhielten am 16. Juni d. Js.

| | | |
|---|---|---|
| die Sozialdemokraten | 3,087,000 | Stimmen |
| das Zentrum | 1,790,000 | „ |
| die Nationalliberalen | 1,290,000 | „ |
| die Konservativen | 920,000 | „ |
| die Freis. Volkspartei | 540,000 | „ |
| die Reichspartei | 290,000 | „ |
| die Antisemiten | 275,000 | „ |
| die Freis. Vereinigung | 200,000 | „ |
| die Polen | 185,000 | „ |
| die Elsässer | 110,000 | „ |
| die Landbündler | 110,000 | „ |
| die Bauernbündler | 110,000 | „ |
| Süddeutsche Volkspartei | 92,000 | „ |
| Welfen | 62,000 | „ |
| die Nationalsozialen | 32,000 | „ |
| Dänen | 6,000 | „ |
| Unbestimmt u. zersplittert | 136,000 | „ |
| in Summa: | 9,237,000 | Stimmen. |

Der dritte Teil aller deutschen Wähler steht jetzt hinter der Sozialdemokratie. Vor fünf Jahren war es erst der vierte Teil. Wir marschieren!

## Die Wahlen in Hessen.

In Hessen findet die Kartellpolitik der hellen Sachsen immer mehr Eingang. Schon 1898 waren in verschiedenen Wahlkreisen echte und rechte Kuddelmuddelkandidaten auf den Schild erhoben worden; heuer trat das noch klarer in die Erscheinung. Und es ist schließlich auch kein Wunder, wenn die „Liberalen“ von den Wasserstieflern bis zu den Oriola-Henl'schen Notleidenden hinüber durch das Anwachsen der Sozialdemokratie immer innigere Fühlung nehmen.

Die Sozialdemokratie gedeiht innerhalb der rot-weißen Grenzpfähle ausgezeichnet. Schon 1898 war sie zur stärksten Partei geworden, sie zählte damals schon von 153,800 abgegebenen Stimmen für sich 48,900! Und mittlerweile ist die rote Saat noch üppiger aufgegangen. 1898 war noch ein Kreis — Bingen-Alzey — gezählt worden, in dem sich unsere Stimmenzahl gegen 1893 vermindert hatte, von 1768 auf 1071.

Am 16. Juni d. J. meldete der Telegraph aus allen neun hessischen Wahlkreisen bedeutsames Steigen der sozialdemokratischen Stimmen. Und dies ist um so höher zu veranschlagen, als sich in Hessen weder die Bevölkerung in auffälliger Weise vermehrte, noch die Industrie in bedeutendem Maße an Boden gewonnen hat. Hessen ist immer noch vorwiegend ein kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Staat.

Diese Zusammensetzung der Bevölkerung erklärt auch die sprunghafte Entwickelung, die in Hessen die antisemitische Bewegung nahm. Nachdem Dr. Böckel 1887 den kuroberhessischen Kreis Marburg erobert hatte, wurden mit Leichtigkeit durch den „Bauernkönig“ drei weitere Kreise im Großherzogtum gewonnen, die er seinen Freunden Hirschel, Köhler und Bindewald in Verwaltung gab. Leicht war es den hessischen Sozialdemokraten nicht, gegen die gewissenlosen Antisemiten, die auf der Versammlungstribüne die Juden auffraßen, hinter den Kulissen aber manchmal Geschäfte mit ihnen machten, unter der aufgehetzten Landbevölkerung entschieden aufzutreten. Aber daß der sozialdemokratische Kampf gegen den Antisemitismus nicht vergeblich war, zeigt deutlich genug der diesmalige Wahlausgang: Böckel, Bindewald und Köhler wurden nicht wiedergewählt, nachdem die Odenwälder Kleinbauern schon vor fünf Jahren dem Hirschel den Laufpaß gegeben hatten.

Ganz anders, wie der Antisemitismus, hat sich die Sozialdemokratie in Hessen entwickelt: allmählich, aber sicher und unaufhaltsam. So wurde zuerst der Freisinn von uns aus dem Felde geschlagen. Verzweifelt flüchtete er unter die nationalliberalen Fittiche. So kämpften beide schon 1898 gegen uns im trauten Verein. Inzwischen machte sich der Bund der Landwirte die Antisemiten hörig und nahm den Nationalliberalismus in seine Gewalt. Damit war die Konstellation gegeben, aus der heraus die sächsisch-hessischen Diagonalkandidaten „für Kaiser, Reich und Grenzsperre, für Handelsverträge und hohe Kornzölle“ geboren werden konnten. Und sie wurden geboren, so in Darmstadt und Erbach-Bensheim, in Offenbach und Friedberg-Büdingen. In den Kreisen, wo sich die schönen Seelen nicht schon bei der Hauptwahl fanden, fanden sie sich bei den Stichwahlen, und die edlen Herren der Kirche gaben dem Kuddelmuddel, dessen Krystallisationspunkt der Nationalliberalismus war, ihren Segen.

Darmstadt, die Residenz, wurde von der „vaterlandslosen“ Partei im ersten Wahlgange genommen mit ca. 14,000 Stimmen, 1898 hatten wir nur 9000 erhalten. Mainz wurde in der Stichwahl geholt, nachdem wir in der Hauptwahl ein Stimmen-Plus gegenüber 1898 von ca. 3000 feststellen konnten. Gießen hatte seine Stimmenzahl um 33⅓ Prozent vermehrt, von 4500 auf 6000 Stimmen, in ähnlicher Weise hatten sich die Kreise Friedberg und Erbach-Bensheim entwickelt. Alle diese Kreise gingen in der Stichwahl an den vereinigten Kuddelmuddel über, ebenso der Kreis Offenbach-Dieburg, der allgemein als sicherer Kreis galt und vor fünf Jahren erstmalig im ersten Wahlgang erobert worden war. Im ganzen Lande erfreuliche Stimmenzunahme, im Kreise Offenbach selbst eine andauernde Zunahme und immer besserer Ausbau der Organisationen und trotz alledem den Wahlkreis verloren! Wie ist das nur möglich?

Die Aufklärung ist recht leicht gegeben. Die Liberalen und das Zentrum waren sich, wie in Bayern, so auch in Hessen, nicht sonderlich grün und da die Schwarzen nicht die geringste Lust hatten, den kulturkämpferischen Nationalliberalen in den Stichwahlen zum Siege zu verhelfen, so stimmten sie halt mit den Roten. So mußten die Liberalen von Wahl zu Wahl mit großer Entrüstung sehen, daß all ihrer Liebe Mühe vergeblich war, aber auch das Zentrum verlor allmählich die Lust an der aufregenden Wahlarbeit und so kam es denn, daß bei verhältnismäßig schwacher Wahlbeteiligung Ulrich im Jahre 1898 im ersten Wahlgange gewählt wurde. Für ihn wurden 13,400, für die Gegner insgesamt 11,063 Stimmen abgegeben.

Gemeinsam verübte schwere Sünden im Landtag führten aber Zentrum und Liberalismus in Hessen immer näher zusammen. Schon im Herbst v. J. kam ein koscherer Kuhhandel zu Stande in Stadt und Kreis Offenbach. Hier sollten die Liberalen das Zentrum, dort das Zentrum die Liberalen heraushauen. War es da wirklich so fernliegend, daß nun auch für die Reichstagswahlen Kuhhändel vereinbart wurden? Gewiß nicht.

Und so kam es denn, wie es einigen eihtere Genossen vorausgesehen hatten: Ulrich wurde in Stichwahl gedrängt mit dem Kandidaten der vereinigten Freisinnigen, Antisemiten, Nationalliberalen und Landbündler und in der Stichwahl stimmte das Zentrum auf höheren Befehl Mann für Mann für den Kartellkandidaten. Aus eigener Kraft hat unsere Partei den Wahlkreis Offenbach-Dieburg niemals besessen; als wir 1898 im ersten Wahlgange siegten, hatten wir kaum 39 Prozent der Wahlberechtigten an die Urne gebracht.

Wie wir früher den Kreis nur mit Zentrumshilfe gewinnen konnten, so diesmal die Liberalen-Antisemiten. Wenige Ziffern mögen das beweisen. Der Kreis Offenbach-Dieburg gliedert sich in 3 Bezirke: Stadt und Kreis Offenbach und Kreis Dieburg. Die beiden ersteren Bezirke haben sozialdemokratische Mehrheiten, der Kreis Dieburg, in dem die Kaplanokratie unumschränkt herrscht, wir aber kaum in einigen Orten bisher Fuß fassen konnten, ist noch eine heiligmäßige Zentrumsdomäne.

In der Hauptwahl ergab sich folgendes Stimmen-Verhältnis:

| | | |
|---|---|---|
| Ulrich (Soz.) . . . . | 16,539 | Stimmen. |
| Dr. Becker (Kartell) . . | 11,969 | „ |
| Uebel (Zentrum) . . . | 6,328 | „ |

In der Stichwahl erhielten dann

| | | |
|---|---|---|
| Ulrich . . . . . | 18,050 | Stimmen, |
| Becker . . . . . | 19,534 | „ |

Interessanter gestaltet sich das Bild, wenn wir mehr ins Detail schauen. Es erhielten Stimmen bei der Stichwahl:

| | | |
|---|---|---|
| Stadt Offenbach: | Ulrich 6,645, | Becker 4,620 Stimmen, |
| Kreis Offenbach: | Ulrich 8,646, | Becker 6,456 „ |
| Zusammen: | Ulrich 15,291, | Becker 11,085 Stimmen. |

Hier also erzielte Ulrich eine Mehrheit von 4206 Stimmen. Aber der Kreis Dieburg korrigierte das Verhältnis sehr zu Gunsten des Kartells. Dort erhielten:

| | | |
|---|---|---|
| Becker . . . . . | 8,449 | Stimmen, |
| Ulrich . . . . . | 2,752 | „ |
| Becker also mehr | 5,797 | Stimmen. |

Der nationalliberal-antisemitische Kartellkandidat — übrigens ein „schlechter“ Katholik, denn er lebt in „gemischter Ehe“! — wurde durch die Zentrumskapläne in den Reichstag gefördert. Von Haus zu Haus sind die Kapläne von früh bis spät gelaufen, um für Dr. Becker zu wirken. In der vorletzten Nummer vor der Stichwahl wurden in dem zu Dieburg erscheinenden Zentrumsblatt, das von Geistlichen bedient wird, die Frauen aufgefordert, ihre Männer so lange

## Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

36] (Nachdruck verboten.)

Der Pope bekreuzte sich und schritt langsam dem Lager seiner Kinder zu. Er beruhigte die Kleinen, flößte ihnen von dem Heiltrank ein und schritt wieder in der Stube auf und ab. Er versuchte, den Faden seiner Gedanken aufzunehmen und die Predigt zu formen, aber es gelang ihm schlecht. Immer wieder mußte er innehalten und lauschen; aber nur die leisen Stimmen der Nacht klangen an sein Ohr, kein schriller Laut, auch der Uhu schwieg . . .

So verging ihm langsam und in trüben Gedanken die Nacht. Als der Morgen graute, trat die Popadja ein, ihren Gatten abzulösen. „Väterchen“, begann sie, „träumte es mir nur oder hörte ich es wirklich? Ich lag im Halbschlummer, als plötzlich ein gräßlicher Laut an mein Ohr schlug, es klang wie der Hilferuf eines Menschen, dem man die Kehle zuschnürt . . .“

„Du wirst geträumt haben“, murmelte der Pope und eilte in seine Stube.

Es ging auf Sieben, in einer Stunde begann die Messe; er mußte sich beeilen, wenn er noch wenigstens die Hauptpunkte der Predigt feststellen wollte.

Aber er kam nicht dazu. Während des Umkleidens überfiel ihn plötzlich so heftig, so brennend die Sorge um den Freund, daß er dem inneren Zwange gehorchen mußte. Rasch griff er nach dem Mantel und eilte auf die Straße, dem Hofe des Taras zu.

Vor dem Hofe spielten die beiden ältesten Knaben. Sie waren bereits im Sonntagsstaat, trugen neue Tuchmützen mit bunten Federn und bliesen lustig auf blechernen Trompeten die schrillsten Mißtöne. Als sie den Popen gewahrten, liefen sie auf ihn zu und küßten ihm die Hand. „Vater ist heute Nacht heimgekommen“, erzählten sie jubelnd! „Und diese Mützchen hat er uns mitgebracht und diese Trompeten!“

„Ist er daheim?“ fragte der Pope.

„Nein — beim Jewgeni!“

„Bei dem Richter?“

„Ja, bei diesem Menschen“, erwiderte der kleine Wassilj verächtlichen Tones. „Er hat aber nur Geschäfte mit ihm, aus Freundschaft besucht man einen solchen Kerl nicht!“

„Und die Mutter!“

„Kleidet sich eben zur Messe an.“

„Sagt dem Vater, er möge gleich nach der Predigt zu mir in die Sakristei kommen — versteht Ihr? . . . gleich nach der Predigt!“

Wassilj versprach, es auszurichten. „Ich weiß auch, weswegen“, setzte er selbstbewußt hinzu, „wegen des Bescheides aus Wien.“

Unruhigen Herzens trat der Pope den Heimweg an. „Was er nur wieder beim Richter will?“ dachte er.

Aber er sollte nicht lange darüber im Unklaren bleiben. Als er sich dem Pfarrhof näherte, sah er den Jewgeni eben in die Tür treten. „Gut, daß ich Dich noch treffe, Hochwürdiger“, begann der Mann verlegen. „Ich habe Dich nämlich um einen Rat zu fragen. Mein Bruder Konstantin meint nämlich so und alle anderen Leute meinen anders. Wem soll ich nun folgen?“

„In welcher Sache?“

„Nun, wegen dieses Taras. Also, nämlich in der Morgenfrühe kommt er zu mir und sagt: „Richter“, sagt er, „ich ersuche Dich, gleich nach der Predigt die Große Versammlung anzuordnen, nämlich nicht bloß die Hausväter, sondern alle Bewohner des Dorfes. Denn“, sagt er, „Richter“, sagt er, „der letzte Bescheid aus Wien ist eingetroffen, und ich wünsche, der Gemeinde Rechenschaft abzulegen. Ob Du nun mein Feind bist“, sagt er, „oder mein Freund“, sagt er, „dieses Recht wirst Du mir nicht weigern“. Nun bin ich, Hochwürdiger, nämlich also wirklich kein Freund dieses Taras. Denn erstens ist er ein Feind des Kaisers und zweitens ein Bastard und drittens so ein Podolier, der sich im Dorfe eingenistet hat, und viertens hat mir sein Weib . . .“

Jewgeni stockte verlegen und griff sich unwillkürlich an die Nase, auf welcher einst die fünf Halbmonde so deutlich geprangt.

Der Pope kannte die Bedeutung dieser Gebärde, aber ihm war nicht scherzhaft zu Mute. „Ich weiß“, sagte er hastig, „Du bist leider ein Feind dieses trefflichen Mannes. Aber welchen Bescheid hast Du ihm gegeben?“

„Gar keinen“, erwiderte der Richter mit kläglicher Stimme. „Ich mußte ja vorher meinen Bruder Konstantin befragen. Nun, der ist also dagegen. „Willst Du“, sagt er, „daß der Lump die Leute beschwatzt? Was geht uns“, sagt er, „der Prozeß an? Er soll nur“, sagt er, „an dem Brocken ersticken, den er sich selbst in die Suppe geschnitten hat.“ Ja, so waren seine Worte!“

„Pfui!“ rief der Pope. „Aber die anderen, die Du fragtest, waren hoffentlich vernünftiger und gerechter?!“

„Also nämlich“, wendete Jewgeni schüchtern ein, „mein Bruder ist ja eigentlich ein Herr Korporal! Aber allerdings die anderen, sowohl die beiden Aeltesten als auch einige Hausväter: „Nun also“, sagen sie, „hören wir ihn“, sagen sie, „das sei sein gutes Recht.“ Und was soll ich nun tun?“

„Die Versammlung berufen!“ rief der Pope. „Soll der arme Mann, der so schwere Opfer an Zeit, Geld und Kraft für die Gemeinde gebracht hat, nicht einmal die Genugtuung haben, Euch beweisen zu dürfen, daß er weit über seine Pflicht hinaus Euer Recht vertreten? Das wäre himmelschreiend!“

„Nun, nun“, begütigte ihn der Richter und küßte ihm die Hand. „So will ich denn die Versammlung gleich nach der Predigt anordnen. Den anderen lasse ich es vor der Kirche sagen, dem Taras sogleich. Aber was mein Bruder, der Herr Korporal —“ Er kraute sich verlegen hinter dem Ohre und ging.

Der Pfarrer zog die Uhr, es war nahe an Acht. Er mußte wacker ausschreiten, wenn er noch zur Messe zurechtkommen wollte. Hastig eilte er in die Sakristei, ließ sich vom Küster die Gewänder umhängen und trat vor die harrende Gemeinde.

Die Messe wird bei den Griechisch-Unierten nach katholischem Ritus gelesen, jedoch in ruthenischer Sprache, was zur heilsamen Folge hatte, daß die Gläubigen auch diesem Teile des Gottesdienstes mit Verständnis folgen können. So hörte denn die Gemeinde andächtig zu, während Vater Leo mit den Chorknaben die Responsorien sang; er selbst jedoch hatte alle Mühe, seine Gedanken bei der heiligen Handlung festzuhalten. Denn als er die Augen über die gesenkten Häupter hingleiten ließ, befremdete es ihn, zu gewahren, daß sowohl Taras als Anuffa in der Kirche fehlten. Hingegen waren die Begleiter des Taras erschienen: Jemilian, Sefko und Wassilj Sokiewicz. Die Männer sahen abgehetzt und verwildert aus.

Endlich war die Messe beendet; der Pope trat in die Sakristei, die schweren Gewänder abzulegen, um dann die Kanzel zur Predigt zu besteigen. Schon wollte er wieder in die Kirche zurückkehren, als die Tür der Sakristei hastig aufgerissen wurde und der kleine Wassilj laut schluchzend hereinstürzte.

„Was giebt's?“ rief der Pope erbleichend.

„Väterchen Leo“, stammelte der Knabe, die Händchen faltend. „Die Mutter läßt Dich anflehen, sogleich zu uns zu kommen. Sogleich! Sie sagt, es hängt Leben oder Tod davon ab!“

„Um Gott! — was ist geschehen?“

„Ach!“ schluchzte das Kind, „was weiß ich! Ich kann Dir ja nur sagen, was mir die Mutter aufgetragen hat.“

„Ist der Vater daheim?“

„Ja! Wir wollten eben alle zur Kirche, als ein Knecht des Jewgeni in die Stube trat und sagte: „Der Richter erfüllt Deinen Wunsch, nach der Predigt wird die Große Versammlung sein.“ Da sagte der Vater zur Mutter: „Nun können wir nicht zur Kirche gehen. Ich bin es Dir schuldig, Dir alles früher zu sagen als den anderen.“ Und zu uns Kindern: „Gehet hinaus, spielet im Hofe.“ Wir aber blieben im Flure stehen und . . . und . . . Ich habe es aber nie früher getan!“ schluchzte der Knabe auf.

„Ihr horchtet?“

„Ja! Zuerst hören wir die Stimme des Vaters, aber er spricht so leise, daß wir es nicht verstehen können. Da, plötzlich, hören wir einen Schrei der Mutter, der ist so angstvoll, daß ich die Tür aufreiße und hineinlaufe, Fedko und Tereska hinter mir her. Die Mutter liegt vor dem Vater auf den Knieen und schluchzt: „Ich kann's nicht!“ Er aber sagt: „Ich muß ja! Ich darf kein Erbarmen haben mit mir und Dir und den Kindern.“

(Forts. folgt.)

zu bitten, bis ihre Männer den Becker gewählt hätten. Und in der letzten Nummer vor der Wahl erschien der nachfolgende Aufruf in dem frommen Blatt:

„Es kann und darf kein christlicher Mann für einen Sozialdemokraten stimmen, wenn er nicht die **schwerste Verantwortung vor Gott** und seinen christlichen Mitbürgern auf sich laden will ... Wer darum bei der Stichwahl nicht **gegen** die Sozialdemokraten stimmt, sondern sich der **Abstimmung enthält**, verhilft durch seine Wahlenthaltung der Sozialdemokratie **zum Siege und ist in seinem Gewissen mitschuldig an all den Folgen**, die aus solchem Siege für unser deutsches Vaterland **und unsere heilige Kirche entstehen, und diese Folgen sind die denkbar schrecklichsten.**"

Natürlich schwenkten die Dieburger, die stets die gleiche Meinung haben, wie der Herr Kaplan, ein, wie die Unteroffiziere. Aber schaudernd denken wir Hessen an die armen **Katholiken in Bayern**, die schon wiederholt — gleichfalls auf frommen Befehl — für die Sozi stimmten, alldieweilen die Stimmabgabe für einen Liberalen die „denkbar schrecklichsten Folgen" haben könne.

Uebrigens sind die Ultramontanen bei dem Kuhhandel wieder die Lackierten, wie sie jetzt selbst zähneknirschend eingestehen. Sie haben Wort gehalten und für die Nationalliberalen gestimmt, die letzteren aber haben das Zentrum in Mainz und Bingen-Alzey im Stich gelassen.

Die Hessen haben außer der Residenz noch Mainz zurückerobert, dafür mußten sie allerdings das Offenbacher Mandat in Pfand geben; der Pfandschein wird bei der ersten Gelegenheit eingelöst werden!

Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, haben wir in Hessen seit den 98er Wahlen mindestens 15000 Stimmen gewonnen, d. h. mehr als 30 Prozent. Das ist eine sehr erfreuliche Entwickelung und macht den Zusammenschluß der sogenannten staatserhaltenden Parteien à la Sachsen immer verständlicher. Bis zu den nächsten Wahlen ist außer Darmstadt und Mainz Offenbach ein sicherer Kreis und auch Gießen, Friedberg und Erbach werden bis dahin hoffentlich reif sein für die roten Erntetragen, denn nur der vereinigten Reaktion ist es noch einmal gelungen, uns diese Kreise zu entreißen.

Hessen wird jetzt im Reichstage vertreten sein durch 6 nationalliberal-freisinnig-antisemitisch ultramontane Kumpen: Wallau-Alsfeld, Heyligenstädt-Gießen, Oriola-Friedberg, Becker-Offenbach, Heyl-Worms und Haas-Erbach, durch 1 Freisinnigen: Schmidt (Elberfeld)-Bingen, und durch 2 Sozialdemokraten: David-Mainz und Cramer-Darmstadt.

## Politische Uebersicht.

**Au[s] [G]egners Munde.** Die ultramontane „Köln. Volksztg." schließt eine Wahlbetrachtung wie folgt:

„Die Sozialdemokraten dürfen sich mit Recht rühmen, daß ihre Abgeordneten, wie überhaupt alle in der Parteibewegung stehenden Personen, **einen ungewöhnlichen Fleiß entwickeln** und von Partei wegen recht kräftig herangeholt werden. Andere Parteien könnten und sollten sich ein Beispiel daran nehmen."

Ein andermal liest man wieder, die Agitatoren seien Faulenzer, die die Arbeiter ausbeuten usw.

---

**„Das Fazit des Wahlkampfes"** bespricht Genosse Bebel in der „Neuen Zeit". Bebel behandelt zunächst die traurige Selbstpreisgabe des Liberalismus, er schildert sodann, wie der ganze Wahlkampf von den bürgerlichen Parteien nicht unter der Losung der wirklich aktuellen politischen Fragen geführt wurde, sondern fast ausschließlich sich zu einer **Kampagne gegen die Sozialdemokratie** gestaltete: um so herrlicher unser Sieg! Der Verfasser behandelt weiter das Gerede von den „Mitläufern", beleuchtet die Bedeutung des Wahlausganges für die gegnerischen Parteien und schließt seine Darlegungen:

„Der neue Reichstag weist, so weit die bürgerlichen Parteien in Frage kommen, nicht nur eine quantitative, sondern vor allen Dingen auch eine qualitative Einbuße auf. Die Barth, die Schrader, die Brömel, die Bassermann, die Büsing, die Oertel werden offenbar durch neue Kräfte nicht ersetzt. So zeigt sich auch in diesem Punkte der Niedergang der bürgerlichen Welt. Ja, es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

**Dort Niedergang, bei uns Aufstieg.** Der Ausfall der Wahl ist das glänzendste Vertrauensvotum, das der bisherigen Taktik und Kampfweise der Sozialdemokratie ausgestellt werden konnte. Ueber diese gegnerischerseits so schwer angegriffene Taktik und Kampfweise haben die Wähler ihr Votum abgegeben. Alle Anklagen, alle Verdächtigungen, die dieses Mal das gesamte Bürgertum mit einer Vehemenz wie nie zuvor gegen uns ins Feld führte, sie sind an der Sozialdemokratie **zersplittert wie Glas an Granit.**

Das soll uns eine Lehre und ein Wegweiser in den kommenden Kämpfen sein.

Die Sozialdemokratie hat sich bisher allen Situationen gewachsen gezeigt und hat alle ihre Gegner besiegt, so wird und soll es auch künftig sein.

Im Namen des klassenbewußten Proletariats und aller der Idealisten, die mit uns den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten erstreben: **Vorwärts!**

---

**Ein Fundamentalergebnis der letzten Volkszählung.** Das Werk, das die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 darstellt, ist in zwei großen Bänden vor kurzem erschienen. Die neuen Ziffern, die das Werk über die **Verteilung der Bevölkerung nach Stadt und Land** bringt, sind von größter und aktuellster politischer Bedeutung. Im Jahre 1900 wurden 73,599 ländliche Gemeinden mit einer Bevölkerung von 25,734,103 gezählt und 3360 städtische Gemeinden mit einer Bevölkerung von 30,633,075. Die ländliche Bevölkerung betrug also nur mehr 45,65 Prozent der Gesamtbevölkerung, die städtische 54,35 Prozent. Die geschichtliche Entwickelung stellt sich folgendermaßen dar: Es kamen auf je 1000 Einwohner der gezählten Bevölkerung

| | Auf die ländliche Bevölkerung | Auf die städtische Bevölkerung | Zahl der Gemeinden zc. mit mehr als 2000 Einwohnern |
|---|---|---|---|
| 1871 | 639 | 361 | 2328 |
| 1875 | 610 | 390 | 2528 |
| 1880 | 586 | 414 | 2707 |
| 1885 | 563 | 437 | 2771 |
| 1890 | 530 | 470 | 2891 |
| 1895 | 498 | 502 | 3065 |
| 1900 | 457 | 543 | 3360 |

Die städtische Bevölkerung hat also ununterbrochen zugenommen und seit 1895, mehr noch seit 1900, ist der Uebergang vom Agrar- zum Industriestaat offenkundig. Dementsprechend hat sich auch die Berufsgliederung entwickelt. Die letzte Berufszählung fand 1895 statt und hat bereits das **starke Uebergewicht der nichtagrarischen Bevölkerung** dokumentiert; die nächste Berufszählung, die 1905 vorgenommen werden soll, wird den Agrariern weitere unangenehme Tatsachen vor Augen führen.

Die ausgesprochen agrarische Politik, die die Regierung treibt, schlägt also den tatsächlichen sozialen Zuständen geradezu ins Gesicht. Beweis folgt auf Beweis.

---

**Immer noch Konitzer Nachwehen.** Das Landgericht Berlin I verhandelte gegen den Recherchenr Gustav **George**, den früheren Redakteur der „Morgenpost" Gottlob **Mayer** und den Drucker **König** wegen eines im Januar 1901 in der „Morgenpost" erschienenen Artikels „**Das Rätsel von Konitz**" und wegen einer von König gedruckten Broschüre gleichen Inhalts, beide von George verfaßt, in denen der Lehrer Weichel in Konitz und Beamte des Konitzer Gerichtes **beleidigt** wurden. Es wurden verurteilt George **zu einem Jahr Gefängnis**, Mayer zu 500 Mk. und König zu 300 Mk. Geldstrafe.

**Kaiser und Papst.** Wie eine Korrespondenz wissen will, hat der **Kaiser** den Antritt seiner **Nordlandsreise** auf unbestimmte Zeit **verschoben**. Sie erfolgt erst, wenn der Papst **außer aller Gefahr** ist. Sollte während der Abwesenheit des Kaisers **der Tod des Papstes** erfolgen, so wird der Monarch **sofort die Reise unterbrechen** und nach Kiel zurückkehren, um sich von dort **nach Italien** zu begeben und der **Beisetzung der Leiche des katholischen Oberhauptes** persönlich beizuwohnen.

**Hüssener.** Wie dem „B. T." aus Kiel gemeldet wird, hat sich der Fähnrich zur See **Hüssener** bei dem Urteil des Oberkriegsgerichts **beruhigt** und auf Einlegung der **Revision verzichtet**.

Klingt sehr glaublich.

**Das alte Spiel** beginnt wieder in der Zentrumspresse. Den auftauchenden Mitteilungen von der **neuen Militärvorlage** setzt sie einfach Unständigkeit entgegen. Sie kann sich, wie aus der „Köln. Volksztg." erhellt, wieder einmal nicht denken, daß jetzt eine solche Vorlage kommen könnte. Weshalb? Weil die Reichsfinanzen tief im Dalles stecken und die Kosten sicher auf die Einzelstaaten abgewälzt werden müßten. Aber das kölnische Zentrumsblatt täuscht sich über die Gedankengänge der Regierung. Sie wird die Vorlage einbringen, weil sie ganz richtig schließt, daß das Zentrum, dem wir den Dalles in erster Linie mitverdanken, sich mit ein wenig altjüngferlichem Sträuben langsam aber sicher entschließen wird, den Dalles noch größer zu machen.

## Ausland.

**Vom Sterbelager des Papstes.** Der Zustand des Papstes hat sich, wie ein Berliner Blatt berichtet, plötzlich **verschlimmert**. Der Großpönitentiar, Kardinal Vannutelli, wurde herbeigerufen, um dem Papst die Absolution in articulo mortis zu erteilen. Das Ende steht unmittelbar bevor.

Aus **Rom** wird gemeldet: Wie es heißt, wird der Zustand des Papstes **immer ernster**. Die Aerzte sind beunruhigt. Der Papst fängt an **erregt zu werden**, zeigt Zeichen der **Erschöpfung und schläft häufig ein**. Der Sekretär des Kardinals Oreglia und Architekt Schneider begannen die für die Abhaltung der Konklave geeigneten Räumlichkeiten auszusuchen. Auf Wunsch der Familie Pecci wird unter Zuziehung des Senators Dr. Cardarelli, der heute Abend eintrifft, eine Untersuchung stattfinden.

**Aus Serbien.** Auf direkten Wunsch des Königs wurde die Zensur der auswärtigen Blätter **gänzlich aufgehoben**. Die Zensur der inländischen Blätter ist bekanntlich durch die Verfassung strengstens untersagt. Die Neuerung macht einen vorzüglichen Eindruck.

## Partei-Angelegenheiten.

**Wahlverein sozialdemokratischer Frauen.** Am Tage nach der Stichwahl haben sich die Wahlvereine sozialdemokratischer Frauen Berlins und die Frauenwahlvereine in den benachbarten Kreisen aufgelöst. Der Wahlverein sozialdemokratischer Frauen hat sieben Wochen bestanden und zählte zuletzt 890 Mitglieder. An der Wahlarbeit haben sich die Frauen in hervorragendem Maße beteiligt.

**Die Genossen zu Mülhausen i. E.** beschlossen, ihr Parteiblatt, das bisher als Kopfblatt der „Volksstimme" in Frankfurt a. M. hergestellt wird, in Mülhausen selbst herauszugeben. Zur Finanzierung des Unternehmens sollen Anteilscheine herausgegeben werden.

**Der 1. Parteitag der luxemburgischen Sozialdemokratie** ist am Sonntag zusammengetreten. Derselbe soll der Partei in Luxemburg ein Programm und eine Organisation geben. Nachdem die sozialdemokratische Bewegung in Luxemburg vor etwa einem halben Dutzend Jahren [illegible] eingesetzt hat, ist endlich der Tag gekommen, wo dieselbe sich in einer politisch organisierten Partei [illegible] Gestalt annimmt. Bislang gab es im luxemburgischen Volke sozialdemokratische Strömungen, die sich auf mancherlei Art im öffentlichen Leben manifestierten, es gab sozialdemokratische [illegible] und Zusammenkünfte, in welchen die ersten Anfänge der [illegible] auf der Bildfläche des öffentlichen Lebens erscheinenden Partei [illegible], aber erst mit der definitiven Organisation und Programm-Aufstellung ist die Partei ins politische Dasein getreten. — Der [illegible] des Jahres 1903 wird ein **bedeutender Gedenktag des luxemburgischen arbeitenden Volkes** sein.

**Genosse Bebel** bestätigt dem „Vorwärts" die Richtigkeit der Tatsache, daß er von einem ehemaligen bayerischen Leutnant, Kellmann, [illegible] zum **Erben** der Hälfte von dessen Vermögen eingesetzt worden sei. **Die Summe** ist ihm allerdings **nicht bekannt**. Und außerdem ist das Legat angefochten.

**Strafkonto.** An Strafen wurden gegen Genossen erkannt in den beiden Monaten Mai und Juni 6 Jahre 3 Wochen und 5 Tage Gefängnis und 2516 Mk. Geldstrafe.

**Die Gemeindevertreter-Wahl in Lichtenberg** ergab einen Sieg des von den **Sozialdemokraten** aufgestellten Hausbesitzers **H. Ebert**. Es vereinigten sich auf ihn 295 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien hatten von der Aufstellung eines Gegenkandidaten Abstand genommen. Nunmehr ist **die ganze dritte Klasse** der Lichtenberger Gemeindevertretung von den Sozialdemokraten besetzt. Den einen Sitz konnten sie früher nicht erreichen, weil es ihnen an einem [illegible] Kandidaten fehlte.

**Der Sozialismus in Spanien.** Die neueste Nummer des „Mouvement Socialiste" enthält einen [illegible] Artikel von Mario Antonio über den **Sozialismus in Spanien**. Der erste Teil enthält interessante geschichtliche Rückblicke auf die Anfänge der sozialistischen Bewegung; wir entnehmen diesem Teil folgende Einzelheiten:

Die sozialistische Propaganda begann in Spanien nach der Revolution von 1840, und zwar waren es Anhänger der Disziplinen von Fourier, vor allem Sagrario de Veloy, welche öffentlich für den Sozialismus warben. Der [illegible] sogar 5 Mill. Beitrag zur Errichtung einer Phalanstère; der Ministerpräsident [illegible] jedoch verweigerte das [illegible], wie er überhaupt jede sozialistische Propaganda unterdrückte. Von dem Auftreten klassenbewußter Sozialisten kann überhaupt erst von 1868 ab die Rede sein. Es war nach der Septemberrevolution, als der Generalrat der „Internationale" zu Genf die spanischen Arbeiter zum Anschluß an die „Internationale" aufforderte. Unter Bakunins Leitung wurde durch den italienischen Deputierten Fanelli der Sozialismus in Spanien bekannt gemacht. Fanelli war sogen. [illegible] Kollektivist und predigte als solcher die politische Enthaltsamkeit, mit den Theorien des Sozialismus, dem kommunistischen Manifest und selbst der Inaugural-Adresse machte er seine Hörer nicht bekannt. Es kam bald zu Spaltungen und so wurde der Madrider Verein gegründet, der am Haager Kongreß der Internationalen, wo er durch Lafargue vertreten war, anerkannt wurde. Es begann nun der Kampf der neuen eigentlichen sozialistischen Vereinigung gegen Bakunin. Diese Madrider Sektion blieb bestehen auch nach Auflösung der Internationalen und beschloß im Jahre 1873 im Prinzip die **Vereinigung der sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens**, die aber erst am 2. Mai 1879 perfekt wurde. Die Gründung mußte zunächst geheim gehalten werden und konnte erst von 1881 an öffentlich agitieren. Ihren ersten Sieg gegenüber den Bakunin'schen Anarchisten errangen sie auf dem Nationalkongreß, der 1882 in Barcelona stattfand und von 123 Delegierten, die 152 Arbeitervereine vertraten, besucht war. Trotz des Enthusiasmus ging die Bewegung jedoch sehr langsam vor sich und im Jahre 1885 waren erst 4 Gruppen vorhanden. Es fehlte vor allem an einer Zeitung, die schließlich (der jetzt existierende „El Socialista") am 12. März 1886 gegründet wurde. Jetzt beginnt eine neue Aera; 1886 war die Partei bereits auf 16 Gruppen angewachsen und 1888 fand der erste Parteikongreß in Barcelona statt. Von hier an datiert die neuere Geschichte der Partei.

## Arbeiterbewegung.

**Christliche Gewerkschaftsbewegung.** Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften sagt in seinem Bericht für das Jahr 1902: Dem Gesamtverbande sind angeschlossen 20 Organisationen mit 84652 Mitgliedern gegen 23 Organisationen im Vorjahre. Der Bericht zählt dann noch 10 Organisationen mit 115248 Mitgliedern als zu den christlichen Gewerkschaften gehörig, obwohl es sich hier fast ausschließlich um Bahn- und Postbeamte handelt. Eine Ausnahme bildet nur der christliche Metallarbeiter-Verband, welcher im vorigen Jahre aus dem Gesamtverbande ausgeschlossen wurde. Die Mitgliederzahl sämtlicher Organisationen soll um etwa 14000 gestiegen sein, der Bergarbeiter-Verband habe am 1. April d. J. 40500 und der Textilarbeiter-Verband 17728 Mitglieder gezählt. Die Angaben über die Mitgliederzahlen der christlichen Gewerkschaften sind jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen. Gewöhnlich sind die Zahlen etwas hoch angegeben. Es heißt z. B. in dem Bericht, daß der Bergarbeiter-Verband im Jahre 1902 durchschnittlich 3550 Mitglieder gezählt habe. Wenn man aber die Beiträge nachrechnet, so findet man, daß nur für 25217 Mitglieder Beiträge entrichtet sind, demnach würden etwa 10000 Mitglieder in den Listen geführt, welche keine Beiträge leisten. — Die Einnahmen der dem Gesammtverbande angeschlossenen Organisationen werden in dem Bericht mit 406909 Mk. angegeben, die Ausgaben betrugen 328455 Mark. Von diesen Ausgaben fielen auf Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung 88626 Mark. Der Textilarbeiter-Verband hat die Hälfte der ganzen Summe allein ausgezahlt, sodaß die übrigen 19 Organisationen insgesamt eine Ausgabe von 44,000 Mark für diese Unterstützungen zu zahlen hatten. Beiträge von 10 Mark pro Woche sind in den christlichen Gewerkschaften jetzt eine Seltenheit, da dieselben im Laufe des Jahres fast durchweg erhöht worden sind. Die Gewerkschaftspresse soll in einer Auflage von 210,000 Exemplaren erscheinen und sollen nach dem Bericht insgesamt 19 Organe herausgegeben werden und zwar 12 wöchentlich, vier alle 14 Tage, zwei monatlich und eins alle zwei Monate.

Im Bericht wird dann angegeben, daß die christlichen Gewerkschaften insgesamt an 37 Streiks mit 2151 Personen beteiligt waren. Von diesen Streiks waren 22 erfolgreich, während 15 mit einem Mißerfolg endeten. Bedauert wird dann noch, daß auch die Unternehmer und Behörden durch Lokalabtreibereien den christlichen Gewerkschaften Schwierigkeiten bereiten. Aus dem Bericht geht unzweifelhaft hervor, daß die christlichen Gewerkschaften keine Fortschritte machen, es fehlt die werbende Kraft und die Begeisterung für die Sache, selbst der Aufruf am Schluß des Berichts, nicht zu verzagen und vorwärts zu streben, täuscht nicht über die pessimistische Stimmung welche in den Kreisen der christlichen Führer selbst herrscht.

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau**, den 9. Juli.

*** Flugblattprozeß.** Am Mittwoch standen wieder mehrere Genossen vor der Breslauer Strafkammer wegen Verbreitung des „Schlesischen Agitationskalenders."

Sie waren am 26. Oktober nach Krietsch, Kreis Neumarkt, geradelt und hatten dort nach der Kirchzeit eine „in ganzen Packeten" mitgenommene sozialdemokratische Agitationsschrift, den „Schlesischen Volkskalender für 1903", verteilt. Als sie hierauf nach Rackschütz weiter geradelt waren, wurden sie dort vom Gendarmen getroffen, der sie notierte und anzeigte. Sie wurden wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über die **äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage**, die unter anderem für die Sonn- und Feiertage alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten verbietet, und zugleich wegen **Uebertretung** einer noch gültigen Bestimmung des alten **preußischen Preßgesetzes**, welche die öffentliche Verteilung von Bekanntmachungen ohne polizeiliche Genehmigung untersagt, unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht in Neumarkt verurteilte die Angeklagten wegen Uebertretung der genannten Polizeiverordnung zu je **fünf Mark** Geldstrafe, während es eine Uebertretung des alten Preßgesetzes für nicht erwiesen erachtete. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Angeklagten legten Berufung ein, und die 3. Strafkammer in Breslau als Berufungsgericht änderte die Vorentscheidung ab, indem sie die Angeklagten **von der Anschuldigung einer Verletzung der Sonntagsruhe freisprach**, wegen Uebertretung der angeführten Bestimmung des alten Preßgesetzes dagegen zu je 10 Mk. Geldstrafe verurteilte. Im Gegensatz zum ersten Richter habe das Landgericht nicht festzustellen vermocht, daß es sich bei der Kalenderverteilung um eine öffentlich bemerkbare „**Arbeit**" im Sinne der Polizeiverordnung gehandelt habe. Wohl aber liege eine nicht polizeilich genehmigte öffentliche Verteilung von **Bekanntmachungen** vor, denn der Kalender enthalte gleich vorn einen Hinweis auf die auf der Rückseite verzeichneten Preßorgane, und es werde ferner in dem Kalender gesagt, daß es Pflicht jedes Arbeiters sei, auf eines dieser Blätter zu abonnieren. Das sei eine **Bekanntmachung**, und da auch eine Verteilung derselben durch die Angeklagten in gemeinschaftlichem, vorher verabredetem Zusammenwirken erwiesen sei, habe die Verurteilung der Angeklagten auf Grund des Preßgesetzes erfolgen müssen.

Nach diesem Spruch werden unsere Wahlflugblattverteiler alle freigesprochen werden müssen, weil sie nur wegen der Verletzung der Sonntagsruhe angezeigt worden sind, die nach Ansicht der dritten Strafkammer beim Flugblattverbreiten nicht vorliegt. „Bekanntmachungen" enthielten die Flugblätter nicht.

*** Gewerbegericht. Von der Hutfabrik von Gebr. Heymann.** In der Hutfabrik von Gebr. Heymann war Streik ausgebrochen; 27 Strohhutnäher stellten wegen Lohnkürzung die Arbeit ein. Die Firma brauchte notwendig Leute, sie inserierte in Dresdener Zeitungen und darauf meldete sich der Hutmacher **Hoffmann** aus Dresden an einem Dienstag bei Heymann, um die Arbeit aufzunehmen, er war nämlich durch die Agenten der Firma schon in Dresden für fest angenommen worden. Der Werkmeister erklärte dem Mann jedoch, daß alle Plätze bereits besetzt seien und er ihn beim besten Willen nicht anstellen könne. Er solle am Freitag noch einmal anfragen, vielleicht ist dann ein Platz frei. Hoffmann kam am bestimmten Tage nicht wieder, sondern klagte gegen die Fabrik wegen Zahlung einer 14tägigen Lohnentschädigung in Höhe von 40 Mark und außerdem 5 Mark Reisespesen. In der mündlichen Verhandlung vor dem Gewerbegericht am 6. d. M. wurde dem Kläger vorgehalten, warum er verabsäumt, nochmals in der Fabrik um Arbeit nachzufragen, sein Anspruch wäre um so berechtigter gewesen, wenn er abermals abgelehnt worden wäre. Darauf bemerkte der

Kläger, daß er sich durch die erste bestimmte Abweisung zur Anstrengung der Klage berechtigt gehalten. Diese Ansicht teilte das Gericht jedoch nicht und sprach ihm nur eine Entschädigung für drei Tage von 15 Mk. und die Reisekosten, zusammen 20 Mk. zu. Der Werkführer, der die Firma vertrat, erklärte, daß, als H. sich meldete, bereits 40 Mann angenommen worden waren; dazu kam, daß der Streik sein Ende nahm, und so konnte der Kläger nicht plaziert werden.

* **Die Bezirksführer aus Bezirk 31 bis 41** werden ersucht, sich schon um Punkt 8 Uhr im Gewerkschaftshause zu einer Besprechung einzufinden.

* **Die Mitglieder des 51. Bezirks** werden ersucht, zu einer Besprechung Sonnabend, den 11. Juli, Abends 8½ Uhr im bekannten Restaurant zahlreich zu erscheinen.

Der Bezirksführer Aßmann.

* **Bezirk 20.** Kurze Gasse und Tschepinerstraße Sonntag Vormittag werden die restierenden Beiträge eingeholt.

Der Bezirksführer.

* **Im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen.** Am 7. Juli fand vor dem Schwurgericht in Breslau die Verhandlung gegen den Reisenden Ludwig R. aus Berlin wegen Sittlichkeits-Verbrechens im Wiederaufnahme-Verfahren statt. Der Angeklagte war im November v. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt an einem Dienstmädchen, das damals noch nicht 14 Jahre alt war, zu Zuchthausstrafe verurteilt worden und hatte nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils die Strafe zu verbüßen angefangen. Dem von seinem Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Mamroth, beantragten Wiederaufnahme-Verfahren wurde stattgegeben, nachdem das erwähnte Mädchen vom hiesigen Schwurgerichte wegen fahrlässigen Meineids, den es in der Strafsache gegen R. geleistet hatte, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war. In der erneuten Verhandlung gegen R. verneinten die Geschworenen die ihnen gestellten Schuldfragen und es wurde daraufhin auf seine Freisprechung erkannt. Rechtsanwalt Dr. Mamroth stellte nun auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung unschuldig Verurteilter den Antrag, anzuerkennen, daß R., der, wie bemerkt, bereits einen Teil der im November vorigen Jahres über ihn verhängten Strafe verbüßt hat, einen Anspruch auf Entschädigung dafür habe. Der Vorsitzende erklärte, daß das Gericht über diesen Antrag besonders Beschluß fassen werde.

---

**Liegnitz.** Vom Gewerkschaftskartell. Das Gewerkschaftskartell beschäftigte sich in seiner Sitzung am 2. Juli mit Statutenänderung. In Folge des Urteils des hiesigen Schöffengerichts hatte die letzte Kartellsitzung den Beschluß gefaßt, eine Revision der Statuten vorzunehmen, und lag der heutigen Sitzung der neue Entwurf zur Beratung vor, derselbe wurde mit einigen Aenderungen in der Kommissionsfassung angenommen. Eine in Kürze einzuberufende Extrasitzung, unter Zuziehung sämtlicher Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften, soll über das neue Reglement endgültig beschließen. Es müßte sodann eine Auflösung des jetzt bestehenden Gewerkschaftskartells erfolgen und auf Grund des neuen Reglements eine Neugründung vorgenommen werden.

Sodann beschäftigt sich das Kartell mit der Frage, ob die Beiträge zum Lokalfonds seitens der Gewerkschaften weiter gezahlt werden sollen. Nachdem wir in den Besitz eines Lokals gekommen sind, ist die Meinung entstanden, daß ein Weiterzahlen nicht notwendig sei, da das Lokal wahrscheinlich Ueberschüsse abwerfen werde und deshalb sich hierdurch der Lokalfonds schon vermehre. In der sich entwickelnden längeren Diskussion wird ausgeführt, daß bald die Hälfte des Fonds durch Anteilscheine aufgebracht worden sei und deshalb schon weiter gezahlt werden müsse, um diese eventuell zurückzahlen zu können. Auch sei die Weitersammlung des Fonds zu empfehlen, um bei etwaigen Hypothekenkündigungen nicht in weitere Abhängigkeit von Lieferanten zu geraten. Es muß auch berücksichtigt werden, daß sich bei besonderen Anlässen das Lokal schon jetzt als zu klein erwiesen hat, und bei weiterer Zunahme der Arbeiterbewegung doch daran gedacht werden muß, größere Versammlungsräume zu erhalten.

Die Redner sprachen sich fast ausschließlich für Beibehaltung des Lokalfonds aus, jedoch soll der Beitrag pro Jahr und Mitglied nur 50 Pfg. betragen. Ein Vorschlag, den Lokalfondsbeitrag mit dem Kartellbeitrag zu verschmelzen, fand sehr wenig Anklang. Doch soll auch diese Frage in der erwähnten außerordentlichen Versammlung zur definitiven Erledigung gelangen.

Infolge einer Interpellation seitens der Bildhauer kommt es noch zu einer Aussprache betreffs Vergebung des Saales an Sonnabenden und Sonntagen zu Vereinszwecken.

Zu Revisoren für das 2. Quartal werden die Delegierten Lederarbeiter Jurisch und Bildhauer Müller gewählt.

**Liegnitz,** 5. Juli. Selbstmord verübte am Sonnabend in ihrer Wohnung Fräulein Therese Friedrich, die mit ihrer älteren Schwester die Wohnung teilte. Sie galt schon immer für geistesgestört, und hat offenbar im Zustande geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt, indem sie sich erst mit einem Hammer ein Loch in den Kopf beibrachte und sich dann in der Wohnung aufknüpfte, während ihre ältere Schwester abwesend war.

**Fellhammer,** 6. Juli. Ueberfahren. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist der Tischlergeselle Dinter von dem nach Halbstadt fahrenden Personenzuge Nr. 368 überfahren worden. Beide Beine und der rechte Unterarm wurde ihm vom Leibe getrennt. Der Verstümmelte wurde erst nach vier Stunden durch den Tod erlöst. Es wird vermutet, daß Dinter freiwillig den Tod gesucht hat.

**Grottkau,** 8. Juli. Beim Baden ertrank im Mühlgraben der Cohnschen Mühle in Winzenberg der Kutscher Müller. Er wurde entweder von Krampf befallen oder erlitt einen Schlaganfall, sank an einer tiefen Stelle unter und kam nicht mehr zum Vorschein.

**Ohlau,** 8. Juli. Schwerer Unglücksfall. Ein Gutsbesitzer aus Schwoika fuhr mit seinem Gespann im kurzen Trabe durch das Dorf Würben. Plötzlich und unversehens rannte aus einem Gehöft, woselbst sich mehrere Kinder spielend herumjagten, ein vierjähriges Mädchen zum Hoftor heraus und direkt in die Pferde. Da es unmöglich war, die Pferde sofort zum Stehen zu bringen, wurde das Kind überfahren und schwer verletzt aufgefunden. Aerztliche Hilfe war ohne Erfolg; wenige Tage darauf starb das Mädchen.

**Nachod,** 7. Juli. Einsturz des Rathausbaues. In der Nacht auf den 7. d. M. ist hier der Neubau des Rathauses eingestürzt. Die Einwohner der Stadt wurden durch den gewaltigen Krach aus dem Schlafe geweckt. Man hofft, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den Baumeister wurde, Wiener Blättern zufolge, bereits eingeleitet.

**Kattowitz,** 7. Juli. Schwere Gewitter brachte uns der gestrige Tag. Die Entladungen waren besonders heftig, ebenso der herniedergehende Regen, der Wege und Stege zeitweise in reißende Bäche verwandelte. Hier und da in unserer näheren Umgebung sind, wie die „Katt. Ztg." schreibt, Blitzschläge herniedergegangen. Strichweise ging Hagel hernieder, wodurch auf den Feldern Schaden angerichtet wurde. In Gleiwitz ging ein Blitzstrahl in den Pferdestall der dortigen Ulanen. Unter den über 140 Pferden, die im Stalle standen, brach eine furchtbare Panik aus. Nur mit Mühe konnten die Tiere von den Mannschaften gebändigt und beruhigt werden. Großen Schaden hat der Blitz glücklicherweise nicht angerichtet.

**Freystadt,** 7. Juli. Unglücksfall. Die Tochter eines hiesigen Schuhmachermeisters war im Begriff, den Spirituskocher anzuzünden und kam mit dem brennenden Streichholze der offenen Flasche zu nahe. Es erfolgte sofort eine Explosion und das Mädchen stand über und über in Flammen. In ihrer Angst lief die Unglückliche auf die Straße. Ein Postkutscher warf ihr, schnell entschlossen, eine Pferdedecke über und versuchte die Flammen zu ersticken, auch andere Personen eilten zur Hilfe herbei. Trotzdem hat das Mädchen so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist.

**Sohrau OS.,** 8. Juli. Ein abscheuliches Verbrechen ist hier von einem 14jährigen Mädchen an einem 4jährigen Knaben verübt worden. Da man annimmt, daß das Mädchen in einem Anfalle von Geistesgestörtheit die Tat vollführt hat, soll es in eine Irrenanstalt zur Beobachtung geschickt werden.

**Kreuzburg,** 8. Juli. Bei dem gestrigen schweren Gewitter, welches Nachmittags über unseren Kreis zog, schlug der Blitz in eine im Walde bei Bresinke gelegene Bauhütte, in welcher beim Grafen Bethusy-Huc beschäftigte galizische Waldarbeiter Schutz gesucht hatten. Ein Arbeiter wurde vom Blitz getötet, während drei schwer verletzt wurden.

**Wongrowitz,** 7. Juli. Einbruchsdiebstahl. Der Postagent in Stempuchowo scheint sich eines festen Schlafes zu erfreuen. Sind da in der Nacht zum 5. d. M. Diebe bei ihm eingebrochen, haben mit Hilfe der Schlüssel, die sie aus seinen, auf einem Stuhle vor dem Bette liegenden Kleidern entnommen, alle Spinde und Verschlüsse geöffnet, und daraus 40 Mk. bares Geld entwendet. Außerdem stahlen sie auch sämtliche Kleidungsstücke, deren sie habhaft werden konnten.

# Neueste Nachrichten.

## Der Reichstagsabgeordnete Stöcker

(Zentr.), gewählt für Essen, ist, nach bürgerlichen Blättern, an Lungenentzündung schwer erkrankt.

## Vermischtes.

**Der vernagelte Ehemann.** Aus Verona berichtet man: In Montecchia di Crosara wurde der Gutsbesitzer Pellizzari, ein kleines, schwächliches Männchen, von seiner sehr energischen Frau Tag und Nacht mißhandelt. In einer der letzten Nächte kam es zwischen den Eheleuten wieder einmal zu Zank und Streit. Schließlich packte Frau Pellizzari ihren kleinen Mann, warf ihn in eine große Kiste, klappte den Deckel zu, holte Hammer und Nägel und vernagelte das „Packet". Der Mann machte in der Kiste einen solchen Skandal, daß die Nachbarn aufmerksam wurden und den armen Ehemann aus seiner hilflosen Lage befreiten. Im bloßen Hemde lief er nun spornstreichs nach der zehn Kilometer entfernten Karabinieri-Station und ließ sein holdes Gemahl noch in selbiger Nacht verhaften.

**Der Fiskus giebt nichts zurück.** Die traurige Wahrheit dieses Axioms, so wird der „Frankf. Ztg." aus Paris berichtet, hat ein junger, ziemlich begabter Schriftsteller am eigenen Leibe erfahren müssen. Herr M. hatte vor einigen Monaten das Unglück — einige glaubten — das Glück — von dem Motorwagen eines reichen Sportsman überfahren und nicht unerheblich verletzt zu werden. Er strengte gegen den Unvorsichtigen einen Prozeß an, der auch zu seinen Gunsten ausfiel, da er an Schmerzensgeld und Entschädigung 4000 Franks zuerkannt erhielt, ein wahres Vermögen für den jungen Schriftsteller, der einen Tausendfrankschein nur vom Sehen her kannte. Nichtsdestoweniger war er ziemlich unangenehm überrascht, als er von der Steuerbehörde einen Zahlungsauftrag über 200 Franks erhielt, als Taxe für die ihm zugefallene „Erbschaft". M. besaß natürlich diese 200 Franks nicht, lieh sie aber von einigen Freunden, in dem Bewußtsein, Kapital und Zinsen ehestens zurückzahlen zu können. Der angenehme Wahn währte nicht lange, denn der Verurteilte legte gegen die Entscheidung der ersten Instanz Berufung ein und — gewann seinen Prozeß. M. war nun der begreiflichen Ueberzeugung, daß die Steuerbehörde ihm natürlich die eingehobene Taxe zurückerstatten würde, und so eilte er denn zu dem Steuerbeamten, dem er sehr höflich sein Anliegen vorbrachte. Dieser wies den jungen Mann ziemlich barsch mit der Bemerkung ab: „Der Fiskus giebt Geld nie zurück!" Wie vom Blitze getroffen stand M. da, und das Gespräch, das sich hierauf zwischen beiden entspann, nahm bald einen derart gereizten Ton an, daß M. an die Luft gesetzt wurde. Dieses Abenteuer hatte sein Nachspiel vor dem Polizeikommissar, der M. zu sich beschied, um ihm aufzutragen, sich in Zukunft den Steuerbeamten gegenüber zurückhaltender und höflicher zu benehmen. So bleibt M. nichts anderes übrig, als Georges Courteline, dem boshaften Spötter und unerbittlichen Feind des bureaukratischen Zopfes, sein Leid zu klagen, damit dieser ihn durch eine neue Posse räche, deren Titel sich aus dem Abenteuer von selbst ergeben würde: „Le fisc ne rend jamais l'argent".

**Bellen alle Hunde?** Wohl die meisten Leser werden geneigt sein, diese Frage unbedingt zu bejahen. Es erscheint uns gewissermaßen selbstverständlich, daß sämtliche Hunde bellen, und wenn wir ein nicht bellendes Mitglied dieser Familie der raubtierartigen Säugetiere anträfen, so würden wir das sicherlich ebenso für eine krankhafte Abnormität halten, wie etwa das Stummsein eines Menschen. Nun ist es den Naturforschern aber wohlbekannt, daß zum Beispiel die Hunde von Labrador nicht bellen. Der Spanier Ulloa, der im achtzehnten Jahrhundert Südamerika bereiste, meldet, daß auf der Inselgruppe Juan Fernandez im Westen der chilenischen Küste die Hunde niemals zu bellen versuchten, bis sie es von einigen aus Europa eingeführten lernten, wobei ihre ersten Versuche jedoch sehr seltsam und unnatürlich gelautet haben sollen. Auch Linné erzählt, daß die Hunde von Südamerika Fremde nicht anbellten, und Hancock schreibt, „daß nach Guyana eingeführte Hunde nach drei oder vier Generationen aufhören zu bellen und dann nur noch ein Geheul gleich dem des eingeborenen Hundes jener Küste hören lassen". Auf Grund dieser und ähnlicher Beobachtungen betrachten Darwin und andere namhafte Forscher das Bellen beim Haushunde als eine Folge der Domestication seitens des Menschen.

**Wie man die Moskitos los wird.** Auf eine gloriose Idee sind wieder einmal die Amerikaner verfallen, wahrscheinlich infolge der großen Hitze, unter der sie sehr zu leiden hatten. Sie haben entdeckt, daß das beste Mittel gegen die Moskitos die — Musik ist. Die Tatsache wird in allem Ernste einem Londoner Blatt in einem Telegramm vom Freitag gemeldet: Die gegenwärtigen starken Regengüsse, denen heiße Tage folgten, haben eine wahre Moskitoplage in den Newyorker vorstädtischen Bezirken hervorgerufen. Hausbesitzer müssen Drahtschirme an ihren Fenstern anbringen, um die Plaggeister abzuhalten. Ein wissenschaftliches Komitee, das die Sache untersucht, hat eben entdeckt, daß bestimmte musikalische Töne infolge der großen Schwingungszahl bei den Moskitos eine plötzliche und vollständige Lähmung und augenblicklichen Tod hervorrufen! Man hat namentlich die Anwendung einer starken Dampfpfeife angeraten. Das kann schön werden, wenn in dem schon so geräuschvollen Newyork plötzlich hunderttausend und mehr Dampfpfeifen losgehen. Vielleicht sehnen sich die Newyorker dann nach den Moskitos zurück.

## Litteratur.

Von den „**Dokumenten des Sozialismus**", herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 7. Heft des 3. Bandes erschienen.

Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor:

I. Kritische Bibliographie des Sozialismus. 1. In deutscher Sprache. Arbeitersekretariat in Berlin (Berliner Gewerkschaftskommission). 14. Jahresbericht und Kassenbericht pro 1902. — Deutscher Bergarbeiter-Verband. Jahresbericht, erstattet vom Vorstand des Verbandes pro 1902. — Wen soll der Arbeiter wählen? Von Richard Calwer. — Soziologie. Von Dr. Rud. Eisler. — Die empiristische Geschichtsauffassung David Humes. Von Dr. Julius Goldstein. — Bauten auf fremdem Grund. Von Dr. Karl Grünberg. — Landwirtschaft und Sozialdemokratie in sittlicher Beleuchtung. Von Herm. Köhler. — Geld-, Bank- und Börsenwesen. Von Georg Obst. — Das Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches und die Gewerkschaftsbewegung. Von Dr. jur. Kurt Rosenberg. — Kartelle und Trust. Von Dr. S. Tschierschky. — Der Alkoholismus im Gebiet von Mährisch-Ostrau. Von Dr. R. Blaschek. — Politische Anthropologie. Von Dr. Lud. Woltmann. — Die Arbeiterbewegung in den verschiedenen Kulturstaaten der Gegenwart. Von A. Zeitz. — 2. In französischer Sprache. Bubon, Adrien: Socialdemocratie pratique. — Novicow, J.: L'affranchissement de la Femme. — Sorel, G.: La Crise de la Pensée Catholique. — Vandervelde, Emile: L'Exode Rural et le retour aux Champs. — 3. In englischer Sprache. Barnes, G. N.: Mosely Industrial Commission to the United States of Amerika. — Independent Labour Party. Report of the Eleventh Annual Conference, April 1903.

II. Aus der Geschichte des Sozialismus. Sankt Max. Aus einem nachgelassenen Werke von Marx-Engels über Max Stirner. Der Kommunismus. — L'Ange, der Vorläufer Charles Fouriers in der ersten Epoche der französischen Revolution.

III. Urkunden des Sozialismus. Beschluß des Parteitags der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands. — Beschlüsse des Parteitags der norwegischen Sozialdemokratie. — Ein Wahlmanifest Proudhons aus dem Jahre 1848.

IV. Der Sozialismus in den Zeitschriften.

Die „Dokumente des Sozialismus" erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 2.25 Mark pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pfennig. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten sind die Dokumente unter Nr. 2206 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig.

---

**Obmann der Preßkommission:**

**Hermann Zimmer,** Margarethenstraße Nr. 17, II.

**Obmann**

**der Aufsichtskommission des Arbeitersekretariats:**

Buchdrucker **Carl Wegner,** Schwertstraße 13.

**Schluss meines Saison-Räumungs-Verkaufes**

**Sonnabend, den 11. Mts.**

Die verbliebenen **Restbestände** sind bis dahin zu wahren Spottpreisen zum Verkauf gestellt.

**M. Schneider.**

1089

# Warenhaus
# Gebr. Barasch

jetzt

# Ring 52
Naschmarktseite

Filialen:

**Neumarkt 17.** **Ohlauerstr. 68.**

**Donnerstag** den 9. Juli | **Freitag** den 10. Juli | **Sonnabend** den 11. Juli

# Extra-Preise.

Plüschtischdecken Wert bis 8.— jetzt 4.65

Plüschtischdecken Wert bis 11.— jetzt 6.25

Chenilletischdecken Wert bis 3.— jetzt 1.75

Chenilletischdecken Wert bis 4.25 jetzt 2.65

Chenilletischdecken Wert bis 5.25 jetzt 3.25

1 Posten Plüschvorlagen Wert bis 1.45 jetzt 65 Pf.

**Zur Hälfte des Wertes**

1 Posten
**Teppiche**

1 Posten
**Gardinen**

1 Posten
**Kinderwagendecken**

Portièrenstoff Wert bis 48 Pf. jetzt Meter 33 Pf.

Portièrenstoff Wert bis 1.05 jetzt Meter 68 Pf.

Portièrenstoff Wert bis 1.45 jetzt Meter 85 Pf.

Linoleum 90 cm . . . jetzt Meter 92 Pf.

Linoleum 67 cm . . . jetzt Meter 69 Pf.

1 Posten wollene Möbelstoffe Wert bis 4.85 jetzt Meter 2.45

## Auffallend billige Preise.

1 Posten Damen-Knopfstiefel schw. . . . . jetzt Paar 3.25

1 Posten Damen-Schnürstiefel schw. . . . . jetzt Paar 2.95

1 Posten Damen-Schnürstiefel rot . . . . . jetzt Paar 3.25

1 Posten Damen-Spangenschuh schw. . . . jetzt Paar 1.85

1 Posten Damen-Spangenschuh Roßleder . . jetzt Paar 2.75

1 Posten Damen-Spangenschuh rot . . . . jetzt Paar 2.25

1 Posten Damen-Halbschuh Schnür . . . . . jetzt Paar 2.15

1 Posten Damen-Halbschuh Knopf . . . . . jetzt Paar 2.25

1 Posten Damen-Leder-Hausschuh rot . . . jetzt Paar 2.15

1 Posten Damen-Segeltuchschuh . . . . . jetzt Paar 1.75

1 Posten Herren-Segeltuchschuh . . . . . jetzt Paar 1.95

1 Posten Herren- u. Damen-Pantoffel . . jetzt Paar 22 Pf.

## Abteilung Lebensmittel.

Thür. Rotwurst . . . 1 Pfd. 40 Pf.

Zwiebel-Leberwurst 1 Pfd. 48 Pf.

Räucher-Lachs . . . ¼ Pfd. 28 Pf.

Schinken gekocht . . . . . ¼ Pfd. 32 Pf.

**Nur soweit Vorrat.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löbe; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6; — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky; sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 9. Juli 1903.

* **Wie unsere Arbeiterjugend aufwächst.** Laut Meldung oberschlesischer Blätter aus Gleiwitz fand dort am Beginn dieses Monats die Vorführung der städtischen Ziehkinder statt. Es wird darüber geschrieben:

Die diesmalige Vorstellung der städtischen Ziehkinder, das sind jene Kinder, die auf städtische Kosten aus irgend welchen Gründen bei Pflegeeltern untergebracht sind, ergab ein sehr betrübendes Resultat. Während noch im Vorjahr unter etwa sechzig Kindern drei oder vier Kranke waren, stellte es sich diesmal heraus, daß von fünfzig Kindern fast alle krank waren. Der größte Teil litt an englischer Krankheit, weshalb die Pflegeeltern angewiesen wurden, mit den Kindern fleißig den Armenarzt aufzusuchen. Diese bedenkliche Erscheinung könnte eine Verurteilung des Ziehkindersystems und einen Vorwurf gegen die Aufsichtsdamen in sich schließen, die vielleicht nicht im wünschenswertem Maße ihres Amtes gewaltet haben. Man soll aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, weshalb eine Untersuchung der Verhältnisse, die dieses traurige Resultat heraufbeschworen haben, wohl angebracht ist. Englische Krankheit ist meistens eine Folge ungenügender und unhygienischer Ernährung und des Aufenthaltes in unreiner Luft. Es darf angenommen werden, daß die Pflegeeltern vielleicht aus Unkenntnis, vielleicht aus bösem Willen, vielleicht aber auch der Not gehorchend, in dieser Beziehung gesündigt haben. Wem bekannt ist, wie unsere Arbeiterklasse, die sich meist mit der Pflege fremder Kinder abgibt, lebt, wer die dunklen, unfreundlichen und nicht immer reinlichen Räume kennt, in de[illegible] die Arbeiterjugend dahinsiecht, wird es begreiflich finden, daß Rhachitis vorwiegend eine Krankheit der Armut ist. Die Pflegekinder kommen nun oft in die trübseligsten Verhältnisse hinein, und es ist selten zu verwundern, wenn die körperliche Entwickelung der Kinder irgendwie ungünstig beeinflußt wird. Während des Tages sind die Pflegeeltern zumeist auswärts in Arbeit und die kleinen Kinder — es werden nur Kinder unter sechs Jahren in Pflege gegeben — sitzen in enger, dumpfer Stube daheim, auf sich angewiesen. Die Nahrung, die ihnen geboten wird, ist gleichfalls minderwertig und ungenügend, denn für die wenigen Mark, die für die Pflege gezahlt werden, können besonders nahrhafte Speisen in reichlicher Menge nicht gekauft werden und die zwar gut gemeinte, aber zu gering bemessene Verabfolgung unentgeltlicher Milch durch die städtische Verwaltung ist kein ausreichendes Aequivalent für den Ausfall anderer Nährstoffe, abgesehen davon, daß diese Vergünstigung nur in vereinzelten Fällen bei in der Entwickelung zurückgebliebenen Kindern gewährt wird. Es ist dringend notwendig, daß die städtische Armenverwaltung andere Wege in der Kinderverpflegung und Beaufsichtigung einschlägt. Neben der Verabfolgung reichlicher und gesunder Nahrung an alle Kinder, müßte sie auch Vorsorge dafür treffen, daß die Pflegekinder wenigstens eine Stunde (!) täglich in frischer, gesunder Luft sich aufhalten. Unsere Damen, die so bereitwillig den Aufsichtsdienst übernommen haben, werden wohl gern auch noch diese kleine Erweiterung ihrer ehrenamtlichen Pflichten tragen, die mit diesem Vorschlage zusammenhängt. Das Allerwichtigste aber ist die regelmäßige systematische Aufklärung der Pflegemütter über die Grundsätze für die Ernährungsweise und Gesundheitspflege der Kinder. Daß es unbedingt notwendig ist, auf diesem dem Volke noch so unbekannten Gebiete Licht zu schaffen, mag der Armenausschuß wohl instinktiv gefühlt haben, als er Dr. Mannaberg bat, gelegentlich der Besprechung des Ausschusses mit den Aufsichtsdamen, die sich immer an die Vorstellung schließt, einen Vortrag über die Gesundheitspflege des Säuglings zu halten. Aber bedauerlich ist es, daß diesem immerhin nützlichen Vortrage nicht die Pflegeeltern beiwohnen durften, für die er tausendmal wertvoller und notwendiger gewesen wäre, denn für die Aufsichtsdamen, deren Zugehörigkeit zur gebildeten Gesellschaftsklasse schon einige Vertrautheit mit jenen hygienischen Grundsätzen verbürgt. Aufklärung des Volkes über die grundsätzlichsten Lebensbedingungen der Kinder muß auch unserem Magistrat zur Parole werden, dann wird die Zahl kranker Kinder und vornehmlich der kranken Ziehkinder, ganz von selbst wieder sinken. In Liegnitz ist es üblich, bei der Anmeldung einer Neugeburt auf dem Standesamte, der Mutter eine gedruckte Vorschrift über die Pflege des Säuglings zu senden. Diese Erklärung enthält in leicht faßlicher Form die wichtigsten und bedeutsamsten Fingerzeige; sie hat schon viel Segen gestiftet, denn die Kindersterblichkeit, die früher in Liegnitz sehr hoch war, ist seither erheblich zurückgegangen. Es wäre dringend wünschenswert, wenn nicht nur der Gleiwitzer, sondern auch jeder andere Magistrat diesem Beispiele folgen würde."

Wir sind vor allem aber der Meinung, daß noch viel notwendiger, wie die Belehrung der Eltern und Pflegeeltern über die Pflege des Säuglings und Kindes es nötig wäre, die Gesamtlage des arbeitenden Volkes durch durchgreifende Reformen zu bessern. Wir nennen dabei zunächst nur Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, Verbilligung der Lebensmittel durch gerechtere Verteilung der Steuerlasten usw. usw. Wie vielen Eltern in den breiten Massen des Volkes ist es denn möglich, sich um die Erziehung ihrer Kinder in ausreichender Form zu bekümmern, weil der Existenzkampf sie vom frühesten Morgen bis spätesten Abend in Anspruch nimmt. Wir können tausende, ja hunderttausende Fälle anführen, in denen der Vater seine Kinder oft wochen- und monatelang überhaupt nicht einmal zu sehen bekommt. Wir erinnern nur z. B. an die Bauarbeiter, Sachsengänger, Ziegeleiarbeiter und dergleichen. Diese Zustände werden aber dadurch immer schlimmer, indem durch die durchweg schlechten Löhne der Männer, die Frauen gezwungen werden, mitarbeiten zu müssen, da sonst die Familie nicht existieren kann. Wo und wann soll aber bei solchen Verhältnissen eine Erziehung der Kinder stattfinden? Wünschen wir daher, daß die maßgebenden Faktoren, besonders die Aufsichtsdamen, welche, wie es in dem Artikel heißt, der gebildeten Gesellschaft angehören, in ihren Kreisen dahin wirken, daß dort mehr Verständnis für die Lage der arbeitenden Bevölkerung Platz greift und den Forderungen des Proletariats mehr Entgegenkommen gezeigt wird. Nicht Wohltaten wollen wir, sondern unser gutes Recht und wir werden uns selbst durch die schönsten Redensarten nicht abhalten lassen, fortgesetzt nach diesem Ziele zu streben, bis der Sieg errungen ist.

* **Neues Sommer-Theater.** Heute, Donnerstag findet eine Wiederholung des zugkräftigen Lustspiels „Einquartierung" statt. Morgen wird „Alt-Heidelberg" zum 48. Male gegeben, die Dienstag-Aufführung von „Alt-Heidelberg" brachte der Direktion wiederum ein ausverkauftes Parquet. Sonnabend ist die Erstaufführung von Curt Kraatz Lustspiel „Der Hochtourist" mit Willi Rohland vom Berliner Theater als Gast. Da die Direktion viel von dem lustigen Stück erhofft, hat sie sich Herrn Rohland als Gast dazu verschrieben; es sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei dem Gastspiel des Herrn Rohland Dutzend-Billets Giltigkeit haben. Der Billet-Verkauf beginnt heute im Zigarren-Geschäft von Erich Wolff, Tauentzienplatz.

* **Verkehrsstörungen.** Am 6. d. M., Abends, löste sich auf der Neuen Sandstraße das linke Vorderrad eines mit Mehl beladenen Wagens. Die Verkehrsstörung konnte bald beseitigt werden. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich am 7. d. M., Vormittags, auf der Viktoriastraße, indem von einem mit Balken beladenen Wagen das rechte Hinterrad ablief. Da der Wagen auf den Schienen der Straßenbahn liegen geblieben war, konnte deren Verkehr längere Zeit nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

* **Unglücksfälle.** Am 7. d. Mts., Vormittags, wurde in Pöpelwitz ein Werkmeister durch einen Lehrling mit dem Fahrrad umgerissen und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes. — An demselben Tage wurde auf dem Universitätsplatz ein Arbeiter durch einen einspännigen Wagen umgefahren. Da er Verletzungen erlitten hatte, mußte er in der Unfallstation auf der Karlsstraße Hilfe nachsuchen.

* **Vermißt** wird seit dem 3. d. M. der 14 Jahre alte Tischlerlehrling Paul Hoch, welcher bei seinen Eltern Mehlgasse 45 gewohnt hat. Er ist mit schwarzem Jackett, schwarzer Hose und dunkler Mütze bekleidet.

* **Diebstähle.** Einem Kräutereibesitzer aus Kleinburg wurde am 7. d. Mts. Abends auf der Lohestraße ein mit zwei Pferden bespannter grüngestrichener Wagen, den er kurze Zeit unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, gestohlen. — Einer Köchin wurde in Scheitnig ein schwarzes Jackett gestohlen.

* **Diebstähle.** Am 6. d. Mts. wurde aus einem Hausflur der Elisabethstraße ein Fahrrad, Marke „Wanderer 2", gestohlen. Es hat die Nr. 16,614, ist schwarz emailliert, hat vernickelte Lenkstange, Kissensattel und Satteltasche, in der zwei Schraubenschlüssel waren. Ferner wurde in der Nacht zum 1. Juli mittels Einsteigens eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand gestohlen. In dem hinteren Deckel war der Name „Paul Walter, Geibsdorf" eingraviert. An der Uhr befand sich eine Kette von 14kar. Gold mit breiten, gedrehten Gliedern im Werte von 150 Mk. Endlich wurde noch eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand gestohlen. Auf dem Deckel befand sich ein Wappen, und um dieses waren Blattverzierungen angebracht. An der Uhr befand sich eine Kette aus versilberten Pfennigen.

* **Gestohlen** wurden: einer Frau auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein schwarzes Portemonnaie mit 40 Mk., auf dem Ringe einer Frau ein Portemonnaie mit 7.25 Mk., einem Bäckermeister von der Gabitzstraße ein Kindersportwagen und von einer Haustür am Magdalenenplatz eine messingne Klinke.

* **Einbruch.** Ein äußerst frecher Einbruch wurde gestern Mittag bei dem Glaskunstmalereibesitzer Redner auf der Monhauptstraße, welcher verreist ist, versucht. Der Einbrecher sprengte die Türfüllung zu der Entreetüre auf; der in der Wohnung befindliche Geldschrank, auf welchen es der Einbrecher abgesehen hatte, ließ sich jedoch nicht so leicht öffnen, daher ging der Dieb zu einem in der Nähe befindlichen Schlosser, bei dem er sich für einen Sohn des Redner ausgab und ersuchte ihn um Handwerkszeug zur Oeffnung des Geldschranks. Der Schlosser schöpfte jedoch Verdacht und verständigte einen Schutzmann davon, welchem es auch gelang, den Einbrecher festzunehmen.

* **Verhaftungen.** Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein Laboratoriumsdiener, der im dringenden Verdacht steht, in einer Krankenanstalt Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Ferner wurde ein Hausschlächter verhaftet, der sich der Hehlerei in zahlreichen Fällen schuldig gemacht hat. — Durch die Kriminalpolizei wurde der Bäckerlehrling Alfons B. wegen Unterschlagung verhaftet. Auch steht derselbe im Verdacht, seinen Mitarbeitern Uhren und andere Wertsachen, darunter einen Trauring, gezeichnet A. S., gestohlen zu haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er die Wertsachen auf den Namen Franz Wiedersich veräußert hat. Alle Personen, die Wertsachen oder Pfandscheine über solche von dem Lehrling angenommen haben, werden aufgefordert, sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 7. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Hundemaulkorb, eine Zigarrentasche, eine graue Pferdedecke, ein Regenschirm, eine goldene Damenuhr und eine Quittungskarte. — Abhanden kamen: ein Postillonhorn, eine silberne Brosche und ein graues Jackett.

---

* **Freie Turnerschaft Breslau.** Mitglieder-Versammlung vom 7. Juli im „Gewerkschaftshause". Eröffnet und geleitet wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung vom Vorsitzenden, Turngenossen Wolff. Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt derselbe zunächst die dem Verein neu beigetretenen Mitglieder willkommen. — Das Protokoll der letzten Versammlung wurde für richtig befunden. Alsdann erfolgt die Verlesung des Berichts vom Bundesturntag in Cassel, zu welchem der Turngenosse A. Schramm-Leipzig von seiten der Freien Turnerschaft Breslau mit deren Vertretung beauftragt war. Als wesentlich aus demselben ist hervorzuheben, daß die Provinz Schlesien in Zukunft nicht mehr dem 4. Kreis (Sachsen) zugeteilt ist, sondern einen eigenen Kreis für sich bilden soll. Hierzu würden folgende Orte, wo sich bis jetzt Arbeiterturnvereine befinden, gehören: Görlitz, Grünberg, Langenbielau, Landeshut, Langenöls und Breslau. In eine Diskussion über die Bundesturnbeschlüsse wurde nicht eingetreten, vielmehr soll erst der offizielle Bericht in der „Arbeiter-Turnzeitung" abgewartet werden. — An Stelle des abgereisten Turngenossen Vogler wurde Turngenosse Tauchert als Revisor gewählt. — Ferner wurde die Veranstaltung eines Nachtmarsches nach Zobten am Sonnabend, den 15. August beschlossen. In Zobten erfolgt ein Zusammentreffen mit den Langenbielauer Turngenossen, welche ebenfalls einen Nachtturnmarsch nach dort unternehmen. Zu dieser Turnfahrt sind Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. Das ungefähr Programm wäre folgendes: Abmarsch Sonnabend, den 15. August um 10½ Uhr Abends. Ankunft in Zobten Sonntag früh um 6 Uhr. Hierauf Rast. Alsdann Marsch nach dem Bahnhof zum Abholen der Damen, welche mit der Bahn von Breslau kommen. Alsdann gemeinsamer Aufstieg auf den Zobten. Geselliges Beisammensein. Gesellschaftsspiele. Abstieg und Rückfahrt nach Breslau. Nach Erledigung mehrerer interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem allgemeinen Turnerliede geschlossen.

---

**Brieg,** 8. Juli. Selbstmord. Am Montag sprang der Maurer Brokert aus Neu-Leubusch von der zweiten Flutbrücke der Brieg-Schreibendorfer Chaussee in selbstmörderischer Absicht in ein tiefes Wasserloch und ertrank. Der Unglückliche war erst 22 Jahre alt. — Leichenfund. In der Oder, in der Nähe der Salzablage an der Ohlauerstraße, wurde die Leiche des Offiziersburschen Wieczoreck von der 1. Kompagnie des 157. Regiments aufgefunden, welcher am Dienstag voriger Woche beim Pferdeschwemmen den Tod fand. Die rechte Seite des Gesichts zeigte Verletzungen, welche wahrscheinlich von einem Hufschlag des Pferdes herrühren.

## Aus aller Welt.

**Grober Unfug.** Das Kriegsgericht der 27. Division in Ulm verhandelte am 3. d. M. gegen die Leutnants Hetzel und Mörschel vom Infanterie-Regiment Nr. 127 wegen groben Unfugs, Vergehen gegen § 120 M.-St.-G.-B. u. s. w. Am Abend der Königsparade (15. Mai) kamen die beiden Offiziere in angetrunkenem Zustande in das dichtbesetzte Hotelrestaurant „zum Kronprinzen" in Ulm und erregten durch ihr unpassendes Benehmen den Unwillen des Publikums zuletzt in so hohem Maße, daß Bieruntersätze nach ihnen flogen und „Raus, Kerls, geht nach Hause!" gerufen wurde. Besonders auffällig benahm sich Leutnant Hetzel, der mit seinem Monocle das Publikum fixierte und die Aufforderung eines Gastes, er möge seine Erziehung nicht vergessen, mit einer höchst unanständigen Bewegung beantwortete. Als gegen ½11 Uhr Abends die beiden Leutnants das Lokal verließen, kam es auf der Straße zwischen dem vorerwähnten Gast und Leutnant Hetzel zu einem erregten Wortwechsel, der einen großen Menschenauflauf verursachte. Ein Unteroffizier der Reserve holte schließlich, nachdem er von Leutnant Mörschel den dienstlichen Befehl erhalten hatte, von der Hauptwache eine drei Mann starke Patrouille herbei, die das Seitengewehr aufpflanzte. Den Militärpersonen, die sich in der die beiden Leutnants umringenden Menge befanden, wurde von Leutnant Mörschel befohlen, blank zu ziehen (!!), wenn die Zivilisten aggressiv werden sollten. Da die Menge zuletzt eine ziemlich drohende Haltung einnahm, einmal, weil die Wache das Seitengewehr aufgepflanzt hatte und zum andern, weil von den Leutnants Schimpfworte, wie „Lausbuben", gebraucht wurden, so veranlaßte ein Schutzmann die beiden Offiziere, mit zur Polizeiwache zu kommen, wo die Personalien festgestellt wurden. Von dort begaben sich die beiden zur Hauptwache, wo Leutnant Hetzel den Wachthabenden, einen Vizefeldwebel, zu bestimmen versuchte, die Meldung über das Vorkommnis zu unterlassen. Die Bearbeitung des Wachthabenden geschah in Gegenwart des Rondeoffiziers, Leutnants Fricke, der den Leutnant Hetzel vergeblich darauf aufmerksam machte, daß eine Meldung nicht zu umgehen sei und daß er höchstens den Wachthabenden unglücklich mache, wenn er sein Verlangen durchsetze. Das Urteil lautete, wie die „Frkf. Ztg." meldet, gegen Hetzel neben Dienstentlassung auf 8 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft, gegen Mörschel auf 14 Tage Stubenarrest und 3 Tage Haft.

**30 Mädchen in den Neckar gestürzt.** Der hölzerne Steg, der bei der Neckarbrücke zur Badeanstalt führt, krach gestern Mittag plötzlich zusammen, als etwa 30 Schulmädchen sich darauf befanden. Unter furchtbarem Geschrei stürzten die Mädchen in den Neckar. Einige retteten sich selbst durch Schwimmen, die meisten anderen wurden durch Schiffer und Angestellte der Badeanstalt noch rechtzeitig bedeutende Verletzungen, mehrere andere sind durch die Aufregung und jähe Abkühlung erkrankt.

**Zwei große Bankkrachprozesse** nahen sich ihrem Ende. Im Pommernbankprozeß zu Berlin teilte am Dienstag der Vorsitzende mit, daß die Anklage durchgearbeitet sei und nur noch einige ausstehende Anträge der Verteidigung zu erledigen seien. Er schlug vor, diese Anträge am Donnerstag und Freitag während zweier sitzungsfreier Tage durch Revisoren prüfen zu lassen und sie am Sonnabend und Montag zu erledigen. Am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche könnten dann die Plaidoyers beginnen.

Früher noch geht der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Trebertrocknungsgesellschaft, Schmidt, zu Kassel zu Ende. Am Dienstag wurden bereits die Plaidoyers gehalten. Der Staatsanwalt schloß seine fünfstündige Rede mit der Aufforderung, sämtliche Schuldfragen zu bejahen. Der Verteidiger, Justizrat Seckel, suchte den guten Glauben des Angeklagten und die günstige Vermögenslage im Frühjahr 1900 darzutun, auch habe der Angeklagte einen Betrug nicht begangen, wenn er neugierig fragenden Spekulanten die Schwierigkeit der Lage verschwieg. Der Verteidiger endete mit der Bitte um vollkommene Freisprechung.

Die letzte Meldung aus der Abendsitzung bringt bereits das Urteil. Die Geschworenen bejahten nach 2½ stündiger Beratung die Schuldfrage wegen betrügerischen Bankerotts und wegen Betrugs unter Ausschluß mildernder Umstände. Schmidt wurde zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus verurteilt, wovon acht Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, ferner zu 3000 Mk. Geldstrafe; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm belassen. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe beantragt.

**Kein Abstinent.** Wie uns aus Bayern geschrieben wird, bringen dortige Blätter aus dem bayerischen Walde die staunenswerte Kunde, daß ein 85jähriger Kleinbauerngutsbesitzer, der zur Sonnenwendfeier nach Lichtenau gekommen war, dort zwanzig Stunden sitzen blieb und während dieser Zeit, ohne einen Bissen zu essen, zwanzig Liter Bier trank. Dabei beteiligte er sich auch mehrere Male am Tanze. Ohne berauscht oder auch nur ermattet zu sein, trat er dann den Heimweg nach seinem Dorfe an. Auch eine Kraftnatur!

**Bodenloser Leichtsinn** hat in Travemünde ein Menschenleben gefordert. In der Trave ertrank gestern Morgen ein Arbeiter, der vom Primall aus über den Fluß schwimmen wollte. Er hatte vorher eine Flasche Kümmel getrunken und gewettet, daß er trotzdem durch die Trave schwimmen könne. Mitten im Wasser wurde er beim Schwimmen von einem Herzschlag getroffen und ver-

**Den Bruder erschossen.** „Soll ich Dich mal totschießen?" Mit diesen Worten legte der zwölfjährige Stiefsohn des Landmannes Grömm in Bornhagen bei Kiel im Scherz eine Flinte, die er ungeladen glaubte, auf seinen zehnjährigen Bruder an, der gerade seinen Geburtstag feierte. In demselben Augenblicke krachte auch schon ein Schuß, und die Ladung drang dem Kinde in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Vater hatte unvorsichtigerweise, von der Jagd zurückkehrend, die geladene Flinte auf den Küchenherd gelegt, wo sein Sohn sie leicht erreichen konnte.

**Ein schreckliches Ende** hat der 30jährige Fabrik- und Gutsbesitzer Weidner in Gerasmühle bei Nürnberg gefunden. Es wird auf dem Gute auch große Viehzucht betrieben. Als W. die Weide besichtigte, griff ihn ein Stier an. Mit dem ersten Stoße wurden ihm zwei Rippen gebrochen, der zweite Stoß verletzte die Halswirbel, so daß er bewußtlos wurde. Ehe Hilfe kam, hatte das rasende Tier den Mann getötet.

**Andre Länder — andre Sitten.** In der Bretagne besteht ein seltsamer Hochzeitsbrauch. Der junge Ehemann hat nämlich nach vollzogener Trauung seiner Frau Liebsten eine gehörige Ohrfeige zu versetzen mit den Worten: „So geschieht Dir, wenn Du mich erzürnst!" Darauf küßt er seine junge Gattin zärtlich und spricht: „Und so tu ich Dir, wenn Du mich gut hälst!" Geschah es da eines Tages, daß sich ein junger Bauer aus der Bretagne eine Tochter des Schwabenlandes als sein eheliches Gespons hatte antrauen lassen. S[illegible] kommt natürlich ihre pflichtmäßige Ohrfeige. Auf den Kuß aber wartete das resolute Schwabenkind nicht, sondern quittierte den Empfang der Ohrfeige, indem sie ihrem Mann mit wuchtiger Hand eine gleiche Zärtlichkeit erwies, die Worte hinzufügen: „Dees kann mer aber scho gar net g'falle, woischt?" Sie hat keine Ohrfeige mehr wieder bekommen von ihrem Mann, auch wenn sie ihn wirklich mal erzürnt hatte.

**Ein Telegramm um die Erde.** Um die Schnelligkeit festzustellen, mit der ein Telegramm nach der Eröffnung der englischen Kabellinie durch den Großen Ozean die Reise um die Welt macht, wurde am Sonnabend um 11 Uhr 35 Minuten von dem „Temps" in Paris ein Telegramm über Malta, Singapore, Natal, Brisbane (Australien), Vancouver und das Kabel Poutyr-Quartier aufgegeben. Die Antwort kam um 5 Uhr 55 Minuten Abends; sie hatte in der Zeit einen Weg von etwa 60 000 Kilometern durchlaufen. Es war absichtlich niemand vorher in Kenntnis gesetzt, um die wirkliche Schnelligkeit eines gewöhnlichen Handelstelegramms im Jahre 1903 festzustellen.

## Litteratur.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 40. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Von Extra- und anderer Wurst. — Das Fazit des Wahlkampfes. Von A. Bebel. — Die Sozialdemokratie im Gebiet der rheinisch-westfälischen Großindustrie. Von Wilhelm Düwell. — Die Entwickelung der schweizerischen Fabrikindustrie. Von Dionys Zinner. — Das Problem der Befruchtung. Von Kurt Grottewitz. — Das Elend der Bureauangestellten im Staats- und Gemeindedienst. Von Paul Lange. — Litterarische Rundschau: Josef Popper. Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben. Von Konrad Schmidt. Harald Westergaard, Die Lehre von der Mortalität und Morbilität. Von Oda Olberg.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit" unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

## Standesamtliche Nachrichten.

Vom 8. Juli.

Geburten. III. Zigarrenmacher Robert Stiller, ev., S. — Hausdiener Franz Luda, kath., S. — Arbeiter Hermann Nitsche, kath., T. — Arbeiter August Lemke, ev., S. — Arbeiter Alois Kn[illegible], kath., T. — Ofensetzer Eduard Teichmann, kath., T. — Stellmacher Richard Chlawoke, ev., S. — Feilenhauer Carl T[illegible], ev., T. — Tischler Hermann Waltnischok, kath., S. — Schlosser Julius Birnstiel, kath., S. — Schriftsetzer Alfred Fuchs, ev., S. — Schiffer Benno Ertlich, kath., T. — Tischler August Schroeter, kath., T. — Arbeiter Paul Dzoratschek, kath., T. — Schmied Paul Krißaler, ev., T. — Tischler Paul Goebel, ev., T. — Weichensteller Hermann Heiße, kath., T. — Gastwirtsgehilfe Peter Wolff, kath., [illegible] — Gastwirtsgehilfe Paul Arbeiter, kath., S. — Hausdiener Hermann Hader, ev., S. — Arbeiter Paul Geldmann, ev., S. — [illegible] Adler, ev., S. — Zimmermann Josef Zinner, kath., S.

IV. Bremser Josef Neumann, kath., T. — Schuhmacher [illegible] Kleinert, ev., T. — Schlosser Paul [illegible], ev., T. — Streckenarbeiter Paul Herrlich, ev., T. — Student Josef [illegible], kath., T. — Grubensteiger Paul [illegible], kath., T. — Straßenbahnschaffner Max [illegible], kath., [illegible] T. u. S. — Arbeiter Hermann [illegible], kath., T. — [illegible], ev., S. — [illegible], ev., S. — [illegible], ev., S. — Fleischer Paul [illegible], ev., [illegible] — Arbeiter [illegible], kath., T. — Arbeiter Richard Sch[illegible], ev., S. — [illegible] Kunert, ev., S. — Schlosser [illegible] Schwertfeger, ev., T.

Todesfälle. I. [illegible], S. des [illegible] Hermann Bonk, 10 Mon. — Hermann, S. des [illegible] Otto Scholz, 3 Mon. — Fritz, S. des [illegible] Gustav [illegible], [illegible] Mon. — Robert, S. des [illegible] Ernst [illegible], 7 Mon. — Friedrich, S. des Schneiders [illegible], 45 Min. — [illegible] Paul Goebel, 44 J. — Arthur, S. des [illegible] Paul [illegible], 3 J. — Paul, S. des Arbeiters Hermann [illegible], 7 Mon. — Albert, S. des Schuhmachers Albert Knefe, [illegible] Std. — Max, S. des [illegible] August Wauthe, 10 Mon.

III. Arbeiter Josef Helder, 5[illegible] J. — [illegible], T. des Arbeiters Ernst [illegible], 7 Mon. — Arbeiter Theodor [illegible], 4[illegible] J.

## Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 9. Juli:

**Hausdiener-Sektion.** Zimmer **Nr. 1.**
**Maler-Verband.** Zimmer **Nr. 2.**
**Bäcker-Gesang-Verein „Echo".** Nachmittags 3 Uhr. Zimmer **Nr. 3.**
**Klempner.** Zimmer **Nr. 3** **4.** Nachmittags 6—9 Uhr.

Freitag, den 10. Juli:

**Holzarbeiter-Verband.** Zimmer **Nr. 1.**
**Orts-Krankenkassen-Verband.** Zimmer **Nr. 2.**
**Männer-Gesang-Verein „Vorwärts".** Zimmer **Nr. 3.**

Sonntag, den 12. Juli:

**Probe des Arbeiter-Sänger-Bundes.** Vormittags 11 Uhr. Zimmer **Nr. 1 u. 2.**

**Der Saal ist noch frei:**
**Sonnabend, den 11., 25.** Juli, **1.** August.
**Sonntag, den 12., 26.** Juli.

## Versammlungen und Vereine.

**Neumarkt.** **Volksverein.** Sonnabend, d. 11. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Die letzte Reichstagswahl. 2. Diskussion. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

**Striegau.** **Gewerkschafts-Kartell.** Sonnabend, den 11. Juli cr., Abends 8 Uhr: Sitzung. Der Vorstand.

**Neustadt OS.** **Wahl-Verein** Sonnabend, den 11. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Arbeiter-Kasino". Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht Der Vorstand.

## 2. Ziehung der 1. Klasse 209. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Juli 1903, vormittags.
Nur die Gewinne über **50** Mk. und den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten

428 968 **1**139 221 319 37 431 549 647 34 748 71 **2**010 55 [illegible] 17 30 45 690 98 719 868 **3**[illegible] 28 [illegible] **4**[illegible] 54 82 94 212 2[illegible] 27 537 768 [illegible] **5**010 27 [illegible] 787 81[illegible] **6**[illegible] 21 [illegible] 512 [illegible] 621 **7**016 56 84 368 92 553 843 **8**051 72 298 403 580 711 [illegible] 85 **9**[illegible] 228 562 765 887

**10**278 482 503 783 972 **11**[illegible] 35 71 [illegible] **12**012 45 121 32 387 487 502 74 [illegible] 18 802 35 **13**[illegible] **14**1[illegible] 447 67 330 [illegible] **15**[illegible] 65 91 984 **16**15 [illegible] **17**42 [illegible] 131 [illegible] **18**[illegible] **19**[illegible] 38 325 59 [illegible] **20**[illegible] **21**[illegible] 483 [illegible] 706 8 800 [illegible] **22**[illegible] **23**[illegible] 775 858 **24**[illegible] 266 [illegible] **25**[illegible] **26**[illegible] 117 553 [illegible] 87 **27**08 150 [illegible] **28**17 275 [illegible] **29**[illegible] **30**[illegible] **31**[illegible] **32**[illegible] **33**[illegible] **34**[illegible] **35**[illegible] **36** 21 512 [illegible] **37**[illegible] **38**115 96 [illegible] **39**[illegible] 141 [illegible] **40**[illegible] **41**[illegible] **42**[illegible] **43**[illegible] **44**[illegible] **45**[illegible] **46**[illegible] **47**[illegible] **48**[illegible] **49**[illegible] **50**[illegible] **51**[illegible] **52**[illegible] **53**[illegible] **54**[illegible] **55**[illegible] **56**[illegible] **57**[illegible] **58**[illegible] **59**[illegible] **60**[illegible] **61**[illegible] **62**[illegible] **63**[illegible] **64**[illegible] **65**[illegible] **66**[illegible] **67**[illegible] **68**[illegible] **69**[illegible] **70**[illegible] **71**[illegible] **72**[illegible] **73**[illegible] **74**[illegible] **75**[illegible] **76**[illegible] **77**[illegible] **78**[illegible] **79**[illegible] **80**[illegible] **81**[illegible] **82**[illegible] **83**[illegible] **84**[illegible] **85**[illegible] **86**[illegible] **87**[illegible] **88**[illegible] **89**[illegible] **90**[illegible] **91**[illegible] **92**[illegible] **93**[illegible] **94**[illegible] **95**[illegible] **96**[illegible] **97**[illegible] **98**[illegible] **99**[illegible] **100**[illegible] **101**[illegible] **102**[illegible] **103**[illegible] **104**[illegible] **105**[illegible] **106**[illegible] **107**[illegible] **108**[illegible] **109**[illegible]

**110**070 291 338 64 608 **111**082 107 70 552 717 45 78 **112**263 75 532 615 58 738 825 982 97 **113**001 66 98 332 589 646 700 800 907 33 **114**035 169 [500] 237 326 760 852 55 **115**297 326 411 89 641 756 **116**302 82 430 810 30 [illegible] 64 708 [100] 882 95 950 **117**039 484 89 548 602 736 **118**101 80 335 498 [illegible] 38 56 905 92 **119**057 109 [200] 533 615

**120**234 32 **121**065 222 241 411 673 933 **122**235 50 378 87 482 653 75 86 847 [300] 97 **123**075 142 270 317 405 10 [100] 544 74 815 943 **124**139 335 50[illegible] 18 862 911 **125**189 91 232 339 64 406 35 537 54 773 859 **126**055 69 [illegible] 774 824 **127**015 170 378 42[illegible] 28 566 714 853 **128**135 206 59 350 730 961 **129**045 [10[illegible]] 152 298 383 441 99 560 627 64 [300] 753

**130**301 [300] 33 417 527 713 844 920 45 **131**128 [300] 60 223 638 59 902 15 42 51 **132**479 717 63 94[illegible] **133**040 135 349 65 [illegible] 597 683 730 58 **134**[illegible] 37 60 84 244 515 460 519 921 80 **135**182 326 530 627 721 842 [200] 94[illegible] **136**[illegible] 522 721 8[illegible] 23 **137**42 118 36 72 99 406 540 831 **138**[illegible] 82[illegible] 02 **139**[illegible] 112 214 313 406 632 64

**140**078 153 920 314 505 21 845 [illegible] **141**202 [200] 319 406 8[illegible] 57 [100] 86 **142**270 [illegible] 914 **143**1[illegible] 527 70 851 **144**18 75 219 114 93 530 51 880 89 **145**286 636 965 **146**188 59[illegible] 12 650 **147**168 558 715 53 987 **148**010 24 [illegible] 79 5[illegible] 977 840 **149**137 [illegible] 225 40 352 415

**150**[illegible] 73 [illegible] 807 921 **151**021 [100] 41 81 1[illegible] 319 33 67 407 671 700 [illegible] **152**[illegible] 474 [300] 76 7[illegible] 70 **153**[illegible] 188 99 354 62 93 [100] 531 92[illegible] **154**227 307 637 91 770 **155**[illegible] 119 35 244 68 376 472 534 63 91 21 **156**[illegible] 968 **157**[illegible] 67 251 732 49 883 940 76 **158**057 [200 [illegible] 407 [illegible] 714 [illegible] **159**[illegible] 433 587 610 759 75

**160**12 295 [200] [illegible] **161**981 340 85 498 590 764 [100] 74 862 **162**[illegible] **163**[illegible] 798 850 93 970 **164**12 [illegible] **165**[illegible] 187 280 [illegible] 514 957 [2[illegible]] 84 **166**[illegible] 133 [illegible] 712 [illegible] 852 **167**048 [200] 172 221 633 762 893 **168**213 42 [illegible] 21 **169**344 731

**170**[illegible] [100] [illegible] **171**132 77 237 419 33 510 84 615 706 83[illegible] **172**[illegible] **173**[illegible] [300] 106 18 263 474 500 [illegible] **174**[illegible] 43 [illegible] 787 **175**[illegible] **176**149 92 2[illegible] 474 [illegible] **177**[illegible] **178**[illegible] 87 422 64 637 737 88 978 **179**[illegible]

**180**[illegible] **181**38 [illegible] [400] 394 473 572 903 51 721 **182**[illegible] **183**[illegible] 681 911 **184**2[illegible] **185**[illegible] **186**1[illegible] **187**[illegible] **188**070 507 [1[illegible]] 484 503 [illegible] 730 30 [illegible] **189**[illegible] 517 32 42 [2[illegible]] 622 719 14 25 48 93 [illegible]

**190**[illegible] 97 160 [illegible] 737 48 853 **191**0[illegible] 134 78 330 [illegible] [200] 85[illegible] **192**[illegible] **193**1 3 411 87 92 **194**[illegible] **195**[illegible] [illegible] **196**[illegible] **197**[illegible] **198**[illegible] 225 [200] 378 [illegible] **199**[illegible] 247 55 [illegible] 498 [illegible]

**200**[illegible] **201**[illegible] **202**[illegible] **203**[illegible] 111 88 252 [illegible] **204**[illegible] **205**[illegible] 424 581 831 **206**[illegible] **207**[illegible] [10] 17 451 [illegible] **208**[illegible] **209**[illegible]

**210**[illegible] **211**[illegible] [10 000] **212**[illegible] **213**[illegible] **214**[illegible] **215**[illegible] **216**[illegible] **217**[illegible] **218**[illegible] **219**[illegible]

**220**[illegible] **221**671 217 2[illegible] 437 6[illegible] 711 **222**035 127 [illegible] 215 [illegible] 817 744 **223**[illegible] 413 [1[illegible]] 7[illegible] 72 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 20 000 Mk., 1 zu 1000 Mk., 5 zu 500 Mk., 3 zu 400 Mk., 13 zu 300 Mk.

## 2. Ziehung der 1. Klasse 209. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

**1**[illegible] **2**[illegible] **3**[illegible] **4**[illegible] **5**[illegible] **6**[illegible] **7**[illegible] **8**[illegible] **9**[illegible] **10**[illegible] **11**[illegible] **12**[illegible] **13**[illegible] **14**[illegible] **15**[illegible] **16**[illegible] **17**[illegible] **18**[illegible] **19**[illegible] **20**[illegible] **21**[illegible] **22**[illegible] **23**[illegible] **24**[illegible] **25**[illegible] **26**[illegible] **27**[illegible] **28**[illegible] 280 **29**[illegible] **30**[illegible] **31**[illegible] 588 447 78 [illegible] **32**[illegible] **33**[illegible] **34**[illegible] **35**[illegible] **36**[illegible] **37**[illegible] **38**[illegible] **39**128 **40**[illegible] **41**[illegible] 23 42 53 [200] 224 315 **42**[illegible] **43**[illegible] 552 652 **44**[illegible] **45**[illegible] **46** 25 [illegible] 242 **47**[illegible] **48**[illegible] 56 87 721 **49**[illegible] **50**[illegible] **51**[illegible] 224 [illegible] 96 787 853 42 **52**[illegible] **53**[illegible] 845 54 **54**[illegible] **55**[illegible] **56**[illegible] **57**[illegible] **58**[illegible] **59**[illegible] **60**[illegible] **61**[illegible] **62**[illegible] **63**[illegible] 524 625 **64**[illegible] **65**[illegible] **66**[illegible] **67**[illegible] 442 94 **68**[illegible] **69**[illegible] **70**[illegible] **71**[illegible] **72**[illegible] **73**[illegible] **74**[illegible] **75**[illegible] **76**[illegible] **77**[illegible] **78**[illegible] **79**[illegible] 717 [illegible] 120 000 **80**[illegible] **81**[illegible] **82**[illegible] 653 3[illegible] **83**[illegible] **84**[illegible] **85**[illegible] **86**[illegible] 82 **87**[illegible] **88**[illegible] 82 **89**[illegible] **90**[illegible] **91**[illegible] **92**[illegible] 545 **93**[illegible] **94**[illegible] **95**[illegible] **96**[illegible] **97**[illegible] **98**[illegible] **99**[illegible] 414 **100**[illegible] **101**[illegible] **102**[illegible] **103**[illegible] 458 **104**[illegible] **105**[illegible] **106**[illegible] **107**[illegible] 526 [illegible] [illegible] 
**108**[illegible] 821 [200] 56 **109**108 249 63 388 452 [illegible]

**110**[illegible] 6 **111**242 955 66 **112**020 241 55 413 63 [illegible] **113**[illegible] 924 **114**[illegible] 58 158 [illegible] 225 [illegible] **116**[illegible] **117**[illegible] **118**[illegible] 35 [illegible] 782 947 **119**[illegible] 921

**120**[illegible] **121**[illegible] **122**[illegible] 566 631 [illegible] **123**[illegible] **124**[illegible] 467 [illegible] **125**[illegible] **126**[illegible] **127**[illegible] **128**[illegible] 121 55 244 376 [illegible] 810 12 **129**[illegible] 60 194 [illegible]

**130**[illegible] **131**[illegible] **132**[illegible] **133**[illegible] **134**[illegible] **135**[illegible] **136**[illegible] **137**[illegible] **138**[illegible] 540 72 [illegible]

**140**[illegible] **141**[illegible] **142**[illegible] **143**[illegible] **144**[illegible] **145**[illegible] **146**[illegible] **147**[illegible] **148**[illegible] **149**[illegible]

[illegible] **152**[illegible] **153**[illegible] 720 40 940 **154**[illegible] **155**[illegible] **156**[illegible] **157**115 [illegible] **158**785 [illegible] **159**013 54 [500] 125 80 203 421 928

**160** 77 148 6[illegible] 84 765 **161**[illegible] 94 90 **162**621 42 765 69 [illegible] **163**146 [illegible] 461 77 [100] [illegible] 94 **164**[illegible] 403 823 [illegible] 961 **165**1[illegible] 290 [illegible] **166**373 404 638 93 [500] **167**0[illegible] 222 66 [illegible] [100] [illegible] **168**259 351 501 95 775 855 **169**182 225 576 [100] 473 517 [illegible]

**170**[illegible] 7 130 276 [illegible] 718 65 [100] 937 **171**014 43 131 54 252 57 354 474 [illegible] 599 [100] 75 814 988 **172**23 [illegible] 72 436 89 535 653 50 [illegible] 769 920 40 **173**[illegible] 07 88 **174**[illegible] 231 418 [illegible] 587 890 [500] 76 **175**2[illegible] 417 [illegible] **176**2[illegible] 100 456 [illegible] 45 9[illegible] **177**01 21[illegible] **178**03 151 [100] 222 [illegible] 21 **179**171 315 31 88 [100] 453 [illegible] 53 [illegible] 744 63 819 913 6

**180**[illegible] [100] 226 320 565 602 41 [illegible] **181**15 267 429 67 [illegible] 911 38 84 **182**[illegible] 65 330 93 [illegible] 48 56 515 **183**111 [illegible] 576 89 91 785 936 970 [100] **184**155 488 5[illegible] 63 837 **185**[illegible] 44 551 **186**100 18 253 505 740 [illegible] 55 **187**046 725 49 [illegible] 97 **188**020 332 442 526 701 817 997 **189**050 1[illegible] 218 [illegible] 37 47 403 66 583 [illegible]

**190**0[illegible] 222 53 [illegible] 613 779 **191**061 359 479 690 932 [10] **192**067 85 106 44 2[illegible] **193**308 94 777 845 [2[illegible]] **194**124 33 [illegible] **195**[illegible] 181 328 75[illegible] [200] **196**[illegible] 83 [1[illegible]] 110 25 37 270 [illegible] **197**[illegible] **198**063 173 324 418 597 782 [100] 971 **199**035 87 204 5[illegible] [100] [illegible] 940

**200**1[illegible] 1 [illegible] 72 **201**[illegible] 287 584 678 768 [500] 950 **202**054 [illegible] 423 759 [illegible] 917 **203**[illegible] 3 1 **204**017 29 324 410 71 5[illegible] 44 54 74 914 37 65 **205**2 [illegible] **206**0[illegible] [100] 180 397 545 84 [illegible] **207**[illegible] 450 [illegible] 678 100 918 **208**155 217 83 [100] 357 91 403 70 623 [illegible] **209**2[illegible] 484 503 691 779

**210**[illegible] 44 [illegible] [100] 545 742 99 **211**157 342 695 880 [illegible] **212**041 176 242 [illegible] 575 [illegible] 68 94 [illegible] 39 **213**111 [200] 19 56 57 60 3 1 [100] 50[illegible] [illegible] **214**093 97 377 [100] 433 576 97 [500] 764 [illegible] 33 **215**[illegible] **216**012 56 [illegible] 255 84 373 687 [100] 899 975 **217**13[illegible] 48 [illegible] 22 4[illegible] 572 757 880 **218**134 220 52 349 [illegible] [300] 675 738 **219**[illegible] 74 [illegible] 92 98

**220**[illegible] **221**1[illegible] 47 **222**033 188 385 541 76 692 768 98 811 [illegible] 35 [illegible] **223**151 365 418 [illegible] 682 95 767 9[illegible] 56

**Berichtigung.** In der Liste vom 7 Juli vormittags lies 55050 statt 65050.

Die Ziehung der zweiten Klasse der 209. Königlich Preußischen Klassenlotterie findet statt am **11.** und **12.** August 1903.


# Karte der deutschen Reichstagswahlen von 1903.

Die Vertretung der Kreise ist durch **Farben** bezeichnet. **Namen** aller gewählten Abgeordneten. Vertretung der Kreise seit 1871.

**Preis 30 Pfg.**

**Zu haben in der „Volkswacht".**

**Die Lebensmittelzölle**
und
**die indirekten Steuern.**
**Wer sie zahlt** und
**wem sie nützen.**
**Preis 10 Pfg.**
Zu beziehen durch die
**Expedition und Kolporteure.**

**Lobe-Theater.**
Donnerstag:
**Ensemble-Gastspiel.**
„[illegible] und [illegible]", „[illegible] Welt".
[illegible]
„Im weißen Rößl".

**Neues Sommer-Theater.**
Donnerstag, den 9. Juli:
**„Einquartierung."**
Lustspiel in 3 Akten
von [illegible].
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 10. Juli:
**„Alt-Heidelberg"**

**Dominikaner.**
[illegible]
Täglich: **„Fidelitas"**
I. [illegible] Sänger-Ensemble
[illegible] **Paul Rudolf**
Anfang [illegible] Uhr, [illegible]
[illegible]

Gebr. gut [illegible]
**Möbel, Kleiderschränke, Feder-betten, Kinderwagen z. verk.** [illegible] 61. Weber 1080

**Romane, Erzählungen, Reisebeschreibung etc.**
Band von **10 Pfg.** an
zu verkaufen 1764
Antiquariat [illegible], [illegible]markt.

Ein 1040
**Kohlen- und Holzgeschäft**
zu verkaufen. **Berlinerstr. 47**
bei Frau Tannhäuser.

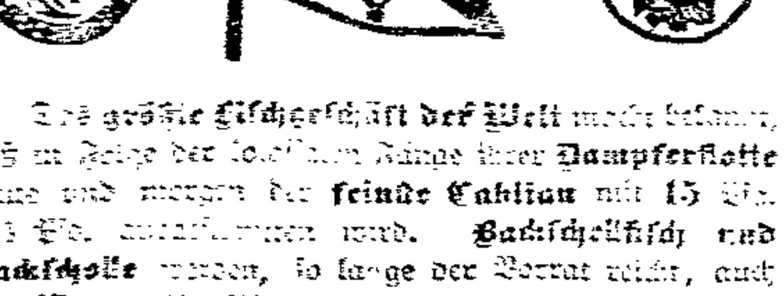
**Großes Lager**
fertiger
**Herren- und Knaben-Garderobe,**
sowie 685
**Anfertigung**
nach Maß zu sehr **billigen Preisen.**
[illegible]
**Arbeitshosen,**
[illegible]
Jacken u. Hosen.

**Gustav Knauerhase,**
Inh.: **Oscar Dehmel.**
**Neumarkt 15, part. u. I. Etg.**

**Damen finden**
bei mir die [illegible] billigsten **Jäckets** und **Kragen** schon von **1 Mark** an in größter **Auswahl.** 716

**R. Pospich**
[illegible]
[illegible] Straße Nr. 59
(Ecke [illegible]straße).

Versuchet 1092
# Kokosnussfett.
Bestes [illegible] **Original-Pflanzenfett.** Ersatz für Butter und Schmalz, Pfund nur **50** Pfg.
**Büttnerstr. 6.** **J. May sen.**



Die größte **Fischereigesellschaft der Welt** macht bekannt, daß in Folge der [illegible] Fänge ihrer **Dampferflotte** heute und morgen der **feinste Cabliau** mit **15** Pfg. das Pfd. ausverkauft wird. **Backschellfisch und Backscholle** werden, so lange der Vorrat reicht, auch mit **15** das Pfd. Pfg. verkauft.

**D. D.-F.-G. „Nordsee"**
**Schmiedebrücke 48,**
**und Ecke Kaiser Wilhelm- u. Friedrichstr.**
**(Stadtbahnbogen.)** 1091